

# Springroll

Wintersemester 2008/2009

Magazin für Studierende der Südostasienskunde an der Universität Passau



# Editorial

Es ist angerichtet...



*Liebe Leser,*

Vor euch habt ihr das erste Exemplar von Springroll, der "Zeitung von und für Studierende der Südostasienskunde in Passau".

Das Konzept für SpringRoll entstand aus der Idee, den Studenten der Südostasienskunde (SOAK) Passaus eine Plattform zu bieten, um sich über die Aktivitäten an den Lehrstühle zu informieren, sich darüber hinaus aber auch über die eigenen Erfahrungen in Südostasien und im Studium austauschen zu können. Wir möchten mit Springroll dazu beitragen, dass sich die Studenten an den Südostasienschlehrstühlen ihrer eigenen Gestaltungsmöglichkeiten stärker bewußt werden und sich aktiv an der Gestaltung ihrer "Enklave" beteiligen. Vor einigen Monaten haben wir eine Umfrage unter Studenten der SOAK in Passau gemacht und sie nach ihren Wünschen hinsichtlich einer eigenen Zeitung gefragt. Wir haben uns bemüht, den Wünschen, die ihr dabei geäußert habt, bei der Konzipierung von Springroll gerecht zu werden. Entsprechend bringen wir frische Informationen aus dem Praktikanten- und Studentleben neben Landeskundlichem und fachlichen Studentenbeiträge. Springroll ist somit gefüllt mit einer würzigen, bunten Mischung unterschiedlichster Themen und fühlt sich überall in Südostasien heimisch. Die appetitliche Hülle und die schönen Bilder gibt es als Schmankerl mit dazu. Diese Ausgabe hat den Länderschwerpunkt Vietnam - unbestreitbar ein Mekka für Frühlingsrollenliebhaber. Wir berichten aber auch über bzw. aus Thailand und Laos, den Philippinen und Indonesien.

*An den Schluss möchten wir einen Appell setzen: Nur mit eurer Unterstützung kann diese Zeitung auf Dauer bestehen. Jeder von euch ist eingeladen, an der Gestaltung der nächsten Ausgaben mitzuwirken. Ihr könnt - ob in Passau oder via Laptop vom indonesischen Archipel aus - als Redakteur oder Layouter tätig werden oder Artikel, Fotos und Kommentare (gern auch auf Englisch, Thai...) an die Springroll-Redaktion [soa.passau@googlemail.com] senden.*

Wir freuen uns auf eure Rückmeldung und hoffen, wir haben mit Springroll euren Geschmack getroffen. Am besten gleich frisch genießen...!

Guten Appetit,  
Eure Springroll-Redaktion

Selamat Makan

慢慢吃

Kakain na tayo

Chúc ngon miêng

ขอให้อร่อย

# Inhalt

## AUS SÜDOSTASIEN

<b>„Where you go?“</b> .....	4
Eindrücke einer Reise durch Thailand, Laos und Vietnam	
<b>Von Sinn und Irrsinn des Studienaufenthaltes in Südostasien</b> .....	8
E-Mails einer Studentin aus Vietnam	
<b>Meine Gelben Flip Flops</b> .....	13
Erinnerungen an Julie	
<b>Traumjob Reisebuchautor?</b> .....	21
Ein SOA-KuWi auf Reisen für den Loose-Verlag	
<b>Verblüffende Erlebnisse im wunderschönen Land des Lächelns</b> .....	22
Prof. Dr. Korff am Flughafen von Bangkok	

## AUSLANDSSTUDIUM & PRAKTIKUMSBERICHTE

<b>Mit ERASMUS an die SOAS in London</b> .....	26
Ein Erfahrungsbericht	
<b>Bei Schenker in Vietnam</b> .....	27
<b>Bei Metro in Vietnam</b> .....	28
<b>Bei Euro Management in Jakarta</b> .....	29
<b>Mit Heinz Nixdorf in Vietnam</b> .....	30
Prost Heinz	

## BITS & PIECES

<b>Frühlingsrollen</b> .....	31
Ein Rezept zum Nachkochen	
<b>Konferenzen – für Studenten verboten?</b> .....	32
Zu Besuch auf der Euroviet und der Viennese Conference on Southeast Asia	
<b>Tidak Apa Apa</b> .....	35
Die Passauer Gamelan-Gruppe	

## DIE LEHRSTÜHLE FÜR SÜDOSTASIENKUNDE IN PASSAU

<b>Neu am Lehrstuhl</b> .....	37
Introducing Dr. Tilman Schiel	
<b>Zur Sache</b> .....	38
Fragen an Dr. Tilman Schiel	
<b>Master Southeast Asian Studies</b> .....	39
Was wird geboten	
<b>Kooperation Passau – Hanoi</b> .....	40
Austausch mit Vietnam	
<b>Forschungsprojekte Lehrstuhl SOA I</b> .....	41
<b>Forschungsprojekte Lehrstuhl SOA II</b> .....	42
<b>Publikationen SOA I&amp;II</b> .....	43

## SPRACHEN AN DER UNI PASSAU

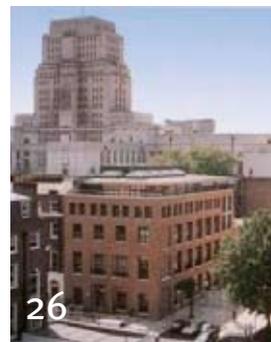
<b>Chinesisch</b> .....	45
<b>Indonesisch</b> .....	46
<b>Thailändisch</b> .....	47
<b>Vietnamesisch</b> .....	48
<b>Ansprechpartner</b> .....	49
<b>The new lector for thai</b> .....	50
Meet Wimonsiri Hemtanon	



4



13



26



28



31



36

## STANDARDS

<i>Editorial</i> .....	2
<i>Termine</i> .....	51
<i>Impressum</i> .....	52
<i>Vorschau</i> .....	52



# Where you go?

Eindrücke einer Reise  
durch Thailand, Laos  
und Vietnam

von Anne Seidel und Florin Winter

## „Need Tuk-Tuk?“ – „No, thank you!“

Wahrscheinlich lässt sich kein anderer Dialog zwischen Thailandreisenden und Einheimischen so häufig vernehmen wie eben dieser. Vor allem in touristischen Gegenden müssen sich frisch ankommende Farangs regelmäßig ihren Weg durch ein Meer von aufdringlichen Tuk-Tuk- und Taxifahrern bahnen. Das freundliche „no thank you“ der ersten Tage geht bei den meisten allmählich in ein genervtes Kopfschütteln über. Und trotzdem gehören die bunten Gefährte untrennbar zu Südostasien und eine Tuk-Tuk-Fahrt birgt immer die ein oder andere Überraschung: nächtliche Stopps in dunklen Gassen, weil das Benzin ausgegangen ist gehören genauso dazu wie das anfängliche Feilschen um den Fahrtpreis, der dann meist doch noch viel zu hoch ist. Verdächtig günstige Fahrtpreise können in Bangkok jedoch auch zu unfreiwilligen Stopps in Schneidereien, Juweliergeschäften oder Reisebüros führen. Hier werden die Fahrgäste genötigt sich für die jeweiligen Produkte zu interessieren und im besten Fall gleich etwas zu kaufen. Daraufhin erhält der Tuk-Tuk-Fahrer den versprochenen Tankgutschein und die Fahrt kann fortgesetzt werden...

Nicht weniger spannend sind Fahrten in anderen öffentlichen Verkehrsmittel, wie Bus, Zug oder Songthaews (offene Minibusse mit rechts und links jeweils einer Bank zum sitzen). Allen gemeinsam ist, dass sie normalerweise hoffnungslos überfüllt sind. In den laotischen „local busses“ wird wirklich jeder Stauraum bis hin zum Dach ausgenutzt. Allerdings kommt der Bus dadurch auf den schlechten Straßen noch langsamer voran und muss gelegentlich umdrehen, da ein Teil der Fracht verloren gegangen ist. Wenn man sich in Laos fortbewegen will, braucht man also auf jeden Fall Geduld und gelegentlich auch Oropax, falls einem die laotischen Popsongs doch irgendwann mal auf die Nerven

gehen.

Geduld und vor allem starke Nerven sind auch für Reisen in Vietnams Bussen unabdingbar. Die Busfahrer scheuen kein noch so wagemütiges Überholmanöver und Hupen verliert jeden uns bekannten Sinn, da eh niemand mehr auf die ständig losgelassenen Warnsignale reagiert. Moped und Fahrradfahrer werden stattdessen durch die offene Fahrertür angeschrien, gefälligst Platz zu machen.

## Übrigens scheint es, als gäbe es nichts, was nicht mit einem vietnamesischen Fahrrad oder Moped transportiert werden kann: ein Schwein? Zwei Schweine? Drei Schweine und eine Tür? Kein Problem!

Das Beste am Reisen ist jedoch die Versorgung mit Essen, die einem die Langeweile auf so mancher langer Bus- oder Zugfahrt leicht vertreiben kann. Frauen mit Körben, gefüllt mit allerlei Leckereien, laufen ständig durch die Züge und stürmen bei jedem Busstop an die Fenster heran, um den einen oder anderen Hähnchenspieß zu verkaufen. Man sollte möglichst vieles probieren, denn in Bambusstäben verbirgt sich herrlich süßer Klebreis und in Bananenblättern bestes Thai-Curry. Neugierige Blicke der Farangs veranlassen Einheimische in Nordostthailand oder Laos vielleicht auch dazu, einem Käfer, Heuschrecken oder andere Insekten zum probieren anzubieten. Geröstet und gesalzen schmecken sie besser als man denkt, die Vorliebe für diese Art von Snacks teilt aber wohl kaum ein Europäer. Und auch wenn in Laos Lastwagen voller Hunde, eingepfercht in engsten Käfigen, an einem vorbeirauschen, redet sich manch ein ausländischer Hundeliebhaber ein, dass sie sich auf dem Weg ins Tierheim befinden. Man kann jedoch auch vermuten, dass sie einem später als grillte

Fleischspieße auf der Straße angeboten werden. Somit kann es kaum verwundern, dass es in Laos im Gegensatz zu Thailand relativ wenige Straßenkötter gibt.

In Thailand jedenfalls ist es nie ein Problem etwas zu essen zu bekommen. Zahlreiche Essensstände, Garküchen und Nightmarkets säumen Straßen und Plätze und bieten verschiedenste



Gerichte an. Etwas schwieriger ist es in Laos. In ländlichen Gegenden beschränkt sich das Nahrungsangebot oft auf gegrillte Fleischspieße mit Khao Niew (Klebreis), der in kleinen Körben serviert wird. In Vietnam ist die Nahrungsvorsorgung dann wieder durch ein Überangebot an Nudelsuppe, die an jeder Straßenecke zu haben ist, gewährleistet. Essen und Fortbewegung – zwei wesentliche Bestandteile einer Reise – bieten einem gleichzeitig die Möglichkeit relativ viel von der Stimmung und Mentalität in einem Land mitzubekommen. Bloßes Beobachten der Menschen in Zug, Bus oder Restaurant lässt einen bereits so einige Unterschiede zwischen der eigenen und der fremden Kultur erkennen. Und auch innerhalb Südostasiens ist längst nicht ein Land wie das andere. In Thailand wird schnell offensichtlich, dass vieles der traditio-



› Anglerin in Bang Saphan, Thailand  
› Reisfeld bei Nong Khai, Thailand  
› Kind in Dorf bei Thakek, Laos



› Dreiste Affen in Phetchaburi, Thailand; Mädchen mit kleinem Geschwister bei Sa Pa, Nordvietnam

nellen thailändischen Kultur durch eine westlich geprägte Konsumgesellschaft überlagert wird. Dies ist wohl auch ein Grund dafür, warum sich westliche Touristen gerade in Thailand so wohl fühlen: eine gute Infrastruktur, tropische Strände und billige Preise machen das Land sowohl für Pauschalreisende als auch für Backpacker so attraktiv. Und doch macht der enorme westliche Einfluss Thailand noch lange nicht zu Europa. Wer seine Südostasienreise wie wir in Bangkok beginnt, dem wird der Kontrast schnell deutlich werden: alles ist bunter, lauter, dreckiger, chaotischer. Unzählige Mopeds, bunte Taxis, Tuk-Tuks und die mobilen Essensstände verstopfen Straßen und Gehwege. Die schwüle Hitze, vermischt mit dem Gestank der Abgase verschlägt einem den Atem. Und atemberaubend sind eben auch die Gegensätze, die das Bild der Stadt prägen. Bangkok ist reich und modern – davon zeugen riesige Shopping Malls und schicke Fortbewegungsmittel wie die steril wirkende U-Bahn und der Skytrain. Bangkok ist arm – zusammengeschusterte Wellblechhütten reihen sich entlang der Bahnlinie und bieten Arbeitslosen und Niedriglohnarbeitern in den Randbezirken der Stadt einen notdürftigen Unterschlupf. Sobald man in kleinere Städte fährt sind diese Kontraste längst nicht mehr so ausgeprägt, sodass

uns die Atmosphäre hier wesentlich entspannter erschien. Und auch die thailändische Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft kommt hier noch vielmehr zum Ausdruck.

Das Gefühl willkommen zu sein hatten wir auch in Laos. Im Vergleich zu Thailand scheint hier alles noch eine ganze Spur gemächlicher zu zugehen. Die Anzahl der Mopeds nimmt ab, dafür prägen mehr Fahrradfahrer und Fußgänger das Bild der Straßen. Laos hat nur wenige große Städte, ein schlecht ausgebautes Straßennetz, keine Eisenbahn, dafür aber viel unberührte Natur. Das Leben in den Dörfern scheint immer noch sehr ursprünglich zu sein: einfache Bambushütten, arbeitende Männer, Frauen und Kinder sowie Kühe, Ziegen, Büffel und Hühner, die Straßen und Wege blockieren. Einzig die überdimensionalen Satellitenschüsseln scheinen nicht so recht ins Bild zu passen.

Das fröhliche „Sabaidee“ der spielenden Kinder aus den laotischen Dörfern noch im Ohr, bringt uns ein stressiger Grenzübergang bei Nacht und Nebel in die wieder hektischere Realität Vietnams. Die Hauptstadt Hanoi hat mit ihren engen und geschäftigen Altstadtgassen sicherlich mehr Charme als Bangkok, ist aber nicht minder anstrengend. Bei jeder Straßenüberquerung muss man

sich gegen die Masse hupender Mopeds behaupten, die sich wie eine bunte Lawine durch die Straßen wälzt.

Wenigstens sind wir so gut vorbereitet, als uns der Flieger von Hanoi zurück nach Bangkok bringt. Nach der obligatorischen Shoppingtour befinden wir uns auf dem Weg zurück zum Flughafen. Die Frage kommt prompt und doch erwartet: „Where you go?“ - „Germany“, antworten wir lächelnd, wovon sich unser Gegenüber allerdings nicht beeindruckt lässt:

„Need Tuk-Tuk?“...

Änne Seidel studiert im 4. Semester European Studies, Florin Winter ist KuWi im 5. Semester.



# Von Sinn und Irrsinn eines Studienaufenthaltes in Südostasien

## E-Mails einer Studentin aus Vietnam

### gruesse aus hanoi!

E-Mail vom 09.04.05 / 09:00

hallo, ihr lieben! als antwort auf die vielen anfragen bzgl. meiner adresse: habe immer noch keine wohnung! nach einem abenteuerlichen ausflug in die zwielichtige welt des vietnamesischen wohnungsmarktes habe ich einsehen muessen, dass "vietnamesische wohnungen" zu "vietnamesischen" preisen fuer mich off-limits sind. bin also noch in einem guesthouse. alles andere laeuft aber prima. unterrichte nun seit zwei wochen an der uni fuer fremdsprachen. die studenten sind alle sehr nett und machen einem die arbeit leicht. man findet hier leicht anschluss; alle vietnamesen scheinen

versessen darauf, an mir ihre fremdsprachenkenntnisse auszuprobieren. ich bemuehe mich, mich dem land anzupassen und habe zumindest kulinarisch gesehen schon die vietnamesische staatsbuergerschaft: habe mittlerweile schlangen gegessen, desweiteren huehnerkrallen, qualle, heuschrecken und hund. wenn man sich erstmal ueberwunden hat, ist hund recht lecker (schmeckt nach wild).

sonstige neue erkenntnisse:

→ wenn man mit einer aelteren person anstoest, muss das eigene bierglas niedriger sein als das des gegenuebers.

→ hund, ente und tintenfisch darf man nur am ende des monats (nach dem mondkalender) essen.

→ ein club, der etwas auf sich haelt, braucht neben taenzerinnen mindestens zwei bis drei lilliputaner in mini-uniformen (falls es gilt, ein betrunkenes kleinkind rauszuschmeissen??).

→ wenn eine vereinbarung getroffen werden soll, muss man vorher mindestens 3 stunden lang zusammen teetrinken.

→ paare knutschen grundsatzlich nur auf dem sitz eines motorrads bei abenddaemmerung am rand eines parks oder sees

→ frauen duerfen nur mit mindestens 20cm hohen absaetzen auf die strasse.

→ vor dem schlafen gehen muss man im schlafanzug mit dem motorrad eine abendliche runde durch die stadt drehen.

→ das beliebteste transportmittel, das xe om, heisst zwar grob uebersetzt "in einer umarmung fahren", aber den fahrer sollte man trotzdem nicht umarmen

→ um eine diskriminierung der rausschmeisser-lilliputaner zu verhindern, sind stuehle und tische in strasserrestaurants und -cafes grundsetzlich alle in zwergengroesse (ich kann meinen hintern auf die sitzflaeche quetschen, wenn ich meine kniee zum kinn ziehe - eine sehr bequeme position, um eine nudelsuppe zu essen).

mein geburtstag war uebrigends sehr nett. habe von meinen studenten einen strauss rosen bekommen, und war abends natuerlich in einer karaokebar. werde noch zu einer begnadeten saengerin, hehe.



## hallo

E-Mail vom 31.05.05 / 14:41

hi andi! hoffe, du genießt das schöne wetter in passau. hier freuen wir uns gerade ueber ein paar keuhlere tage (also unter 40 grad). vorallem, weil die klimanalagen und ventilatoren ja immer noch dann & wann wegen stromausfall ausfallen. die lage scheint sich aber ein bisschen entspannt zu haben – hatten seit donnerstag keinen laengeren stromausfall mehr. diese woche endet mein erstes praktikum und wenn alles klappt, fange ich naechste woche bei der kfw an. wird sicher sehr interessant und ausserdem ziehe ich dann in schickes neues buero in einem von hanois luxus-hochhauesern - da faellt zumindest nie der strom aus. so, schicke das schnell weg, ehe ein stromausfall die mail loescht. p.s. eine kleine anekdote betreffend hygiene der vietnamesen. die sind naemlich sehr reinlich, weisst du! um sicher zu gehen, das ihre ohren sauber sind, bohren sie sich ununterbrochen darin (gerne auch in fremden ohren: die ohren einer bekannten hatte da ein traumatisches erlebnis mit dem rotlackierten fingernagel einer friseuruse.. gehoert wohl zum service.) ! neben den strassen-frisuren (bestehen aus einem stuhl und einem spiegel auf dem gehweg) gibt es auch strassen-ohrenputzer und strassen-nasen-/ ohrenhaarschneider. einen besonders reinlichen menschen habe ich am wochenende gesehen: ein mann, der neben der strassen elektrodraechte durchschneidet, hat sich eine kleine auszeit genommen, um mit der drahtschere in ruhe die achselhaare zu schneiden!



## lebens- zeichen

E-Mail vom 11.09.06 / 09:06

liebe leute, habe nun eine eigene wohnung! die nachbar sind total nett: onkel dung macht den motorrad-taxi-fahrer zum freundschaftspreis; die quirilige tante neben an informiert mich immer ueber den verbleib meiner mitbewohner, bringt obst, damit wir hilflosen auslaender nicht verhungern, und kontrolliert, ob wir ordentlich abschliessen; die nachbarkinder helfen mir suchen, wenn ich meinen schluesel verliere und wollen nun deutsch lernen. die vermietet haben uns vorgestern sogar zum essen eingeladen. wie wir zu spaet feststellen mussten, haben sie uns in ein aal-restaurant eingeladen: gegrillter aal, gekochter aal, aal-suppe, aal-im-bamabusrohr.. der vietnamesische aal ist schlangentypig, mit glitschiger haut und etwa 1,2 fingerbreit dick. neu auf meinem speiseplan sind auch: schweine- und huehnerherz (letzteres am stueck gekocht) sowie etwas sehr sehr uebles aus dem inneren vom huhn (mein tipp waere gebaehrmutter haben hueher sowas??). gestern waren wir in der oper, in "die zauberfloete". war besser als erwartet, auch wenn die kostueme eher an eine schulauffuehrung oder einen kindergeburtstag erinnerten. papageno & papagena waren so sehr in der mauser, dass ich erwartet habe, sie am ende der auffuehrung nackt zu sehen, und die wilden tiere waren kinder in alten, neonfarbenen kostuemen mit pappmaché-koepfen, die staendig abzufallen drohten. die vietnamesische besetzung sang sich tapfer durch drei stunden oper - in deutsch! glaube, ich habe sogar zwei, drei woerter wiedererkannt. am besten waren die drei vietnamesinnen, die als mozart verkleidet standig unmotiviert mit einem bunten fesselballon auf die buehne schwebten. ansonsten studiere ich weiter intensiv die einheimische trinkkultur. da ich meist die juengste in der runde bin, muss ich nun immer allen einschenken und mit einem trinkspruch (auf das gegrillte huehnchen! auf dein schickes rotes hemd! usw.) zum trinken animieren. zu beachten sind dabei die reihenfolge, in der den trinkern eingeschenkt wird, die menge, die es pro runde zu trinken gilt, und die hoehe des eigenen glases beim anstossen. bevor meine eltern mir vorwuerfe machen: an meiner diplomarbeit arbeite ich natürlich trotzdem fleissig...



## mal wieder ein lebenszeichen

E-Mail vom 23.10.06 / 18:34

entschuldigt, dass ich mich so lange nicht gemeldet habe. das lahme internet hier, die unbeschriftete tastatur mit den buchstaben in der falschen reihenfolge und die kids mit ihren lauten onlinespielen treibt mich regelmaessig zur weissglut. mir geht es soweit jedenfalls gut. war vor einer wochen zum ersten mal "im feld", um erste daten fuer meine arbeit zu sammeln. die kleinstadt, in der ich war hatte noch nicht mal eine bushaltestelle, und sogar die karaokebar macht um 20h dicht. dafuer lag mein hotelzimmer direkt neben der versammlungshalle des volkskomitees, sodass ich jeden

morgen ab 6:30 in den genuss partiotischer volkslieder und lesungen der neusten verlautbarungen der partei kam - alles schoen per lautsprecher.

sehr lustig ist auch der papierkrieg, den meine feldforschung mit sich bringt. musste erst dem oertlichen volkskomitee meinen arbeitsplan schicken, damit ich eine forschungserlaubnis fuer die provinz bekommen konnte. dann musste ich nach meiner ankunft in der stadt beim volkskomitee vorsprechen - wobei die damen vom amt mein forschungsprojekt weitest gehend ignorierten und gleich zum wesentlichen kamen: ob ich schon verheiratet bin, wieviel ich verdiene, warum ich so klein bin obwohl ich deutsch bin usw. usw. dannach wurde eine halbe stunde lang gestempelt und ca. zehntausend briefe gefaltet. jetzt weiss jeder genosse von partei, frauenunion, bauernverband & co. der provinz ueber meine kleidergroesse, maennervorlieben und essgewohnheiten bescheid. war jedenfalls eine wohlthat und gleichzeitig ein schock, wieder nach hanoi zurueck zu kommen. stadtleben ist schoen, aber auf das klima in hanoi (schwuel, heiss, verpestet mit abgasen) und den staendigen laerm koennte ich echt verzichten.

die nachbarschaft hier finde ich aber immer noch wunderbar. die vermierter kommen zwei mal im monat zu uns, um am ahnenaltar zu beten (es ist das elternhaus, und geister koennen ja nicht so einfach umziehen). onkel dung, mein nachbar und gelegentlich auch taxifahrer, faengt mich regelmaessig auf dem heimweg ab, um mir ein bier zu spendieren (wobei uns manchmal seine 90-jaehrige mutter gesellschaft leistet). werde brav jedes bier trinken, dass er mir anbiete, denn gute nachbarschaft ist hier echt wichtig. ein paar deutsche bekannte haben es wohl versaeumt, sich mit den nachbarn gut zu stellen. jedenfalls hat wohl jemand der polizei gesteckt, dass da einige unverheiratete maenner & frauen zusammen in einem haus leben, und nun kommt einmal im monat der oertliche bulle vorbei, um wegen verstosses gegen die guten sitten ordentlich abzukassieren.

von der apec-konferenz kriegt man hier uebrigends doch einiges mit: riesige "hanoi welcomes the delegates of apec 2006"-plakate, konvois protziger vip-limousinen, die staendig den verkehr aufhalten (die autos haben eigene apec 2006 nummernschilder), und neuer dekorativer blumenbeet ueberall entlang der hauptstrassen, die zu 100% aus plastik sind. wer weiss, vielleicht steckt in diesen attraktiven blumen unser hausmuell? habe gehoert, dass 3 von den wasserflaschen, die die muellfreien taeglich vor unserer tuer aus dem muell klauben, ausreichen, um einen schnuckeligen chinesischen 100%-kunststoff-pullover zu produzieren. wieviele wasserflaschen man wohl fuer ein blumenbeet braucht??



## noch ein lebenszeichen

E-Mail vom 28.11.06 / 19:56

hallo, liebe leute! waehrend ihr schon fast mitten in der weihnachtszeit steckt, sind wir hier erstmal froh ueber das erste kuehle wetter (obwohl die freude sicher nicht lange anhaelt). immerhin habe ich in einer boutique schoko-nikolaeuse & schoko-adventskalender entdeckt. ueberteuert und sicher mit uralter, widerlicher schokolade drin, aber immerhin. wir haben ja sowieso schon einen weihnachtsbaum im wohnzimmer stehen. genau genommen ist es ein pfirsichbaum mit vertrockneten blueten dran, aber die

deko daran (gloekchen, voegel, kugeln) wirkt schon ziemlich weihnachtlich. (der baum ist ein ueberbleibsel von letztem tet, dem vietnamesischen neujahrsfest.) neben einem baum haben wir auch eine maus im haus, die immer wieder fuer ueberraschungen sorgt. sie hat z.b. die anti-durchfall-tabletten meines mitbewohners entfuehrt, die eingeschweisste packung aufgenagt und alle tabletten gefressen. wir haben uns schon gefreut, dass sie nun nie wieder die wohnung vollkackt, da ihr magen voellig dicht sein sollte, aber sie ist leider ziemlich zaeh. an einem blumenstraus, den ich auf dem wohnzimmertisch stehen hatte, fehlten jeden morgen einige bluetenkoepfe da waren nur noch die gruenen stengel uebrig. die kleine maus hat es geschafft, an der vase hochzuklettern, die blueten abzunagen (die grosser als sie selbst waren), und stueck fuer stueck in ihr nest zu schleppen, ohne eine spur zu hinterlassen. nicht ein einziges bluetenblatt lag neben der vase. wir haben spaeter ihr nest hinter der stereoanlage entdeckt: unsere romantische maus hat es komplett aus bluetenblaettern gebaut. eine andere art von ueberraschung war der hagelsturm letzte woche. ich sass gerade im internetcafe, als alles lichter im viertel ausgingen. als ich so im dunkeln hockte, fing es ohrenbetaeubend an zu rasseln: fette hagelkoerner auf blech-daechern. nach dem hagel kam der regen. und ploetzlich sass ich mit angezogenen beinen im dunkeln da, denn es floss nun ein bach durch das internetcafe hinten rein, vorne durch die tuer wieder raus. die strasse vorm laden war sofort ueberflutet. schwaerme von kak-erlaken versuchten deshalb, sich von der strasse in den laden zu retten, der ja auch nicht viel trockener war (wir reden hier von dutzenden dieser viecher, uah!). also, naechstes mal, wenn ihr euch ueber meine seltenen mails aergert, denkt dran, was fuer strapazen ich evtl. auf mich nehmen muss, um eine mail an euch zu verfassen!



## frohes neues

E-Mail vom 04.01.07 / 08:59

hoffe, ihre hattet schoene feiertage! war bis kurz vor weihnachten "im busch". zwischen weihnachten und neujahr lag ich dann krank im bett: das baden im fluss & am dorfbrunnen hat mir eine ausgewachsene erkaeltung beschert. seit einer woche schon habe ich eine stimme, die kermit den frosch vor neid erblassen lassen wuerde. naja, ich werde ja in einem monat nochmal richtig neujahr feiern - am 15.2. ist tet, vietnamesisches neujahr, der wichtigste feiertag hier. puenktlich zum jubilaem des tsunamis gab's am 26.12. uubrigends ein erdbeben in der region, dass die internetverbindung nach vietnam fuer eine weile lahm gelegt hat (das habe ich nicht erfunden!). ihr seht also, ich habe wieder eine hieb- & stichfeste ausrede fuer die verspaeteten feiertagsgruesse!



› Anhang  
 Dorfbewohner bewundern sich  
 selbst auf mitgebrachten Foto



## ✉ eine rundmail fuer die bildung (oder die leber)

E-Mail vom 15.01.07 / 11:01

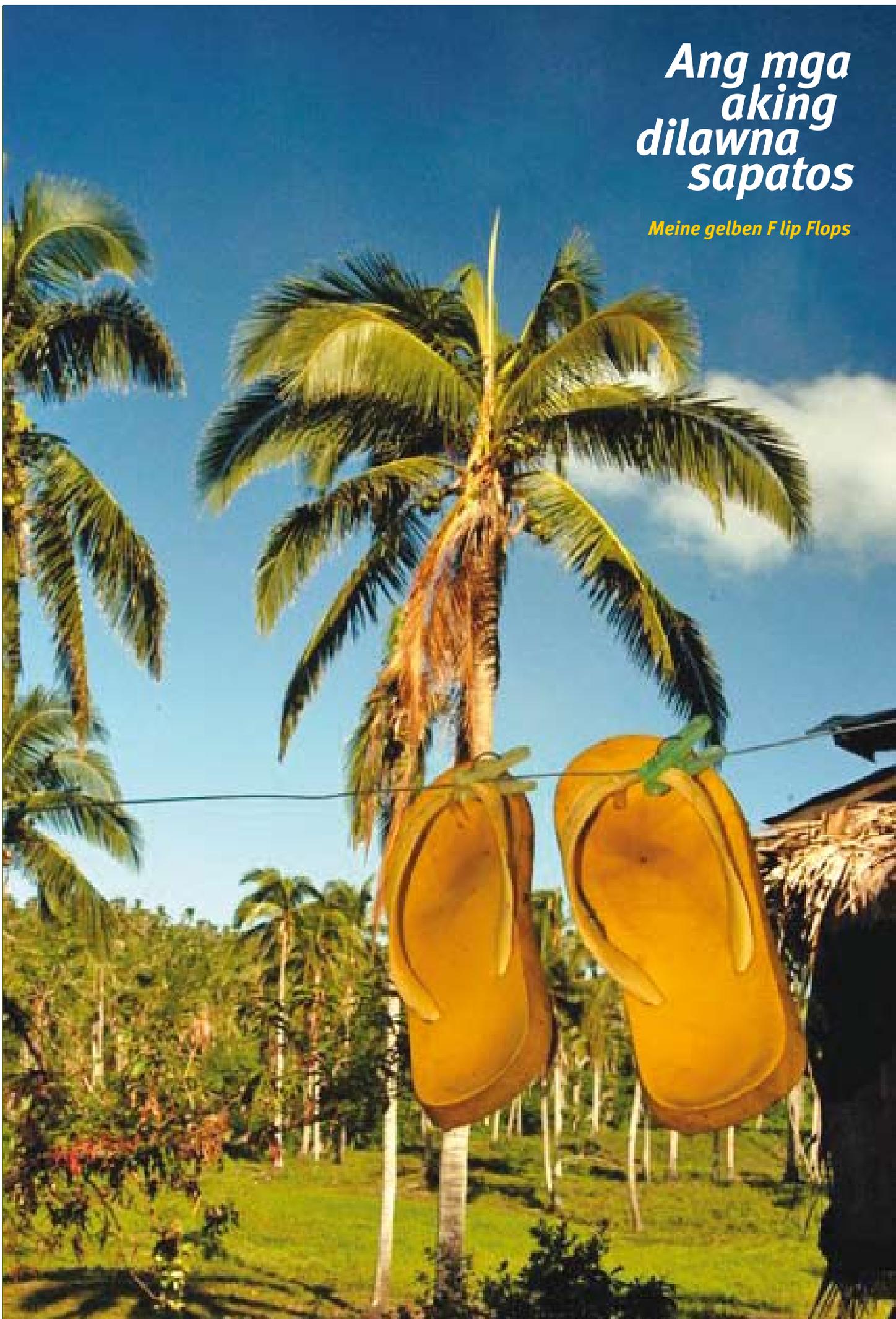
hoffe, ihr seid alle gesund & munter! ein paar worte zu meinem forschungsstandort (man, klingt das serioes oder was?!)... meine interviews finden, wie gesagt, noerdlich von hanoi in den bergen statt. man trifft hier viele ethnische minderheiten, aber gott sei dank noch wenig touristen. die wenigen, die hier landen sind hartgesottene fahrradtouristen, die die bergigen routen nicht abschrecken. ich wohne & forsche in einem dorf nahe der distrikthauptstadt. die black thai (sie sind hier die ethnische mehrheit) wissen zu feiern! ich komme mit meinen interviews gar nicht vorran, weil ich staendig zu hochzeiten (letztes mal waren es vier in 10 tagen), richtfesten, zeugnisverleihungen oder dorfversammlungen mit muss. im grossen und ganzen sind das alles nur ausreden fuer ein grossen besaeufniss. heute z.b. war ich bei einer dorfversammlung der frauenunion. nach langen (sehr langen!) reden daruber, wie gut die damen des dorfes im vergangenen jahr im sinne ho chi minh's gewirkt haben, wurde der selbstgebrannte schnaps rausgeholt (er hat ca. 40% und schmeckt schon beim ersten glas recht widerlich). nach dem ersten schnapsglas wurde gesungen & einander auf die schulter geklopft. nach dem 5. glas wurden den damen an den po gefasst und der kumpel in den schwitzkasten genommen. nach dem 10. glas wurden trommel, gongs & zimbel rausgeholt und getanzt. der parteisekretar stal den damen die kopftuecher & benutzte sie als taschentuch. der dorfchef holte sich hut & faecher seiner frau und gab eine super persiflage auf ihren tanz, dann holte er sein bambusflote und ging ab, dass jedem heavy-metal-fan warm ums herz geworden waere, und schliesslich schnappte er sich seine frau, um auf sehr anruechige weise mit ihr zu tanzen. diese zweckentfremdete widerrum ihren faecher als mikro und rockte mit. waehrend dessen schlief der chef, der gemeindevorsteher, selig seinen rausch auf dem bett der gastgebers aus (er hatte vorher ausgiebig die knie aller damen begrapscht). - bitte behaltet im auge, dass alle die erwaehten personen in einem respektablen alter von 40 bis 60 jahren waren! um auf diesen partys zu bestehen, sollte man sich einige tricks abgucken. die drei sauf-tricks, die ich am haeufigsten beobachtet habe: 1.) den schnaps im mund behalten, bis alle wegsehen, und dann wieder ausspucken (achtung: einige kontrollieren, ob man wirklich schluckt!), 2.) beim anstossen (man muss bei jeder runde anstossen) moeglichst die haelfte verschuetten, 3.) nicht, wie bei jeder runde gefordert, alles auf ex trinken, sondern einen rest uebrig lassen und moeglichst unauffaellig auf dem boden verschuetten (funktioniert am besten bei stelzenhaeusern mit bambusboeden - da landet der schnaps einfach ein stockwerk tiefer bei den schweinen). trotzdem muss man ordentlich schlucken koennen. meine gastmutter kann mit 50 jahren inzwischen laut eigenen angaben 30 schnapsglaeser exen (ich habe bei 15 glaeser in einer stunde die waffen gesteckt). ich will nicht sagen, dass die leute hier nur staendig saufen. in einigen wochen ist die naechste erntezeit da, dann bleibt keine zeit meht fuer trinkspiele. aber man sollte die zeit nutzen, die man hat, oder?! prost!

› Anhang  
Dorfbewohner  
bei einem Richtfest



# Ang mga aking dilawna sapatos

*Meine gelben Flip Flops*



# Ang mga aking dilawna sapatos

## Meine gelben Flip Flops – Erinnerung an Julie

*Unendliche Weiten, vom Leben gezeichnete Menschen. Hügelland bis zum Horizont und eine Sonne, die das Gras verbrennt. Bondoc ist so wildromantisch als wäre es der Wilde Westen der Philippinen. Das umkämpfte Land, auf dem die Menschen unversöhnlich scheinen, die Halbinsel, auf der die Kokospalmen in den Himmel wachsen und das Recht mit Füßen getreten wird, die drei Hektar, die Julies Leben waren. Augenblicke mit Julie.*

von Carolin Reintjes

**H**inter den zerrupften Palmen, den wenigen, die den letzten Taifun überlebt haben, geht die Sonne unter. Der ganze Himmel scheint zu glühen, als würde das Land brennen. Hinter der Hütte köchelt der Reis auf dem Feuer, sein Geruch zieht an mir vorbei, vermischt sich mit dem frischen Duft der nassen Erde. Jhan beginnt auf der alten Gitarre zu spielen, der schon zwei Saiten fehlen. Trotzdem klingen sie gut, seine traurigen Akkorde. Er und sein Vater fangen an zu singen, zweistimmig und in einer Melodik, die meiner völlig fremd ist, die mich aber dennoch berührt. Zwar verstehe ich die Worte nicht, aber ich stelle mir vor, dass sie von der Schönheit des Landes erzählen, von seinen Menschen, von der guten alten Zeit, die es hier nie gab, von einer besseren Zukunft, die es hier nicht geben wird, und von Gott, jedes ihrer Lieder erzählt von Gott. Zumindest wenn sie nüchtern sind.

Mein Aufnahmegerät, auf dem ich schon so viele Lieder der Bauern aufgenommen habe, liegt drinnen im Rucksack. Aber ich möchte diesen Moment nicht stören. Ich genieße ihn, blicke wie die anderen auf den brennenden Himmel. Und dieser Augenblick, das weiche Licht auf den zerfurchten Gesichtern von Julie, Emilio, Jhan und Arsenio, das Orange, das sich in ihren großen Augen widerspiegelt, und

dieses Lied, haben sich tiefer in meine Gedanken eingepägt als jedes andere Lied auf dem Tonband, als jedes meiner Tausend Fotos.

„Das Problem“, sagt Emilio zögernd, „sind die Landbesitzer“. Früher, da haben die Uys ihre Pächter noch gut behandelt, haben ihnen in Notsituationen geholfen, ihnen Saatgut gegeben, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen bezahlt. Irgendwann habe sich das geändert. Heute bringen sie ihre Pächter ins Grab. Und Julie erklärt: „Die Bauern haben immer große Teile ihrer Ernte abgegeben, 50, 60 oder 80 Prozent. Aber dafür sind wir vom Landbesitzer unterstützt worden. Heute will die Familie Uy 85 Prozent der Ernte, aber wir bekommen nichts, keine Hilfe. So können wir nicht überleben.“ Als die 76 Pächter von San Narciso sich im Jahr 2002 zum Bauernverband KMBP (Kilusang Magbubukid ng Magsasaka, Vereinigung der Bauern Bondocs) zusammenschlossen, sich entschlossen einen Antrag auf die Landreform CARP zu stellen, begannen die Schikanen durch die Uys und ihre Miliz. Seitdem werden sie wegen Kokosnusssdiebstahl vor Gericht gebracht, werden sie von ihrem Land ausgeschlossen, werden mit dem Tode bedroht. Schließlich steht es auf den großen Tafeln mit dem Hacienda Law – dem Recht der Landbesitzer – überall deutlich geschrieben: „Die Bauern auf dem Land der Familie Uy haben kein

Recht auf eigenes Land. Ein Antrag auf die Landreform führt zu Ausschluss aus der Hacienda.“ Der Uy-Clan verzichtet lieber auf die Bauern, die Ernte und die Erträge, als auf einen einzigen seiner zig Zehntausend Hektar Ackerland.

### Lola rennt (die Berge rauf)

Beim Essen schweigen die Männer. Und danach ist es dunkel. Das ist nicht die Zeit, um über so ernste Dinge zu reden. Deshalb lachen sie. Während eine Flasche hochprozentiger, selbst gebrannter Schnaps immer wieder die Runde macht lachen sie über den Wahnsinn. Über den Wächter des Landbesitzers Matias, der in San Francisco an der anderen Küste Bondocs, dem Bauern Yoly mit der Machete die Hand abgehakt hat. Sie machen die Bewegung nach, zeigen an welchen Stellen mit der Machete auf Yoly eingeschlagen wurde. Genauso wie ich dieses Lachen nie vergessen werde, werde ich es nie nachempfinden können. Welche Wut, Verzweiflung und welches Gefühl der Machtlosigkeit Julie, Emilio und die anderen haben müssen, dass sie über diese Verbrechen, die nie gesühnt werden, lachen müssen.

„Schnaps?“, fragt unser Gastgeber Arsenio. „Nein, lieber Wasser“. Die Bauern werden immer betrunkenener, ihr Englisch immer besser, ihre Witze immer böser. Bevor die nächste Flasche geöffnet wird, verabschiedet sich Julie. Er will zu seinem eigenen Haus

laufen und bei seiner Familie schlafen. Die Nacht ist zwar sternenklar, aber der schmale Mond wirft kaum Licht auf Bondoc. Julie nimmt ein Feuerzeug mit, um den gefährlichen und schwierigen Weg auszuleuchten. Und bevor er geht schenke ich ihm meine gelben Flip Flops. Die kleinen gelben Gummischuhe, die ich heute morgen noch gewaschen und zum Trocknen in die Sonne gehängt hatte, die mich auf allen meinen Reisen begleiten, die ich über alles liebe, in denen ich mir an zwei aufeinander folgenden Tagen in Laos beide Zehen gebrochen habe, die mich vor Guano-Verätzungen in Bagan bewahrt haben und vor Verbrennungen an den Stränden Thailands. Julie hat nämlich keine Schuhe. Seit dem Taifun hat er auch kein richtiges Haus mehr, nur noch Wände ohne Dach. Zumindest hat Julie jetzt wieder ein paar Schlappen, die kein großer Schutz gegen die spitzen Steine und riesigen Dornen auf dem an sich morastigen Weg sind, aber hübsch ausschauen. Julie ist erstaunt über das Geschenk und zieht glücklich von Dannen. „Morgen sehen wir uns wieder, da kommt ihr in mein Haus.“

Der erste Hahn kräht um kurz nach 3 Uhr in der Nacht. Auf die Hähne Bondocs ist kein Verlass. Nur eine Stunde später krächzt auch der Hahn, der direkt unter dem Bambus-Boden des einzigen Raumes des Hauses lebt, sein „Kikerikikiii“ in die kalte Morgenluft. Noch im Dunkeln mache ich mich daran meine sieben Sachen zusammenzupacken. Dann wird es sehr schnell immer heller und ich beeile mich, damit ich noch das Halbdunkel der Morgendämmerung für die Open-Air-Morgentoilette im Kokoshain nutzen kann. Wasser und Stromversorgung gibt es hier in den Bergen nicht, nur einige Bauern leiten sich mit Bambusrohren Wasser von einer Quelle zum Haus. Die anderen schleppen morgens das Wasser vom Fluss im Tal zu ihren Häusern, oder lassen es von den Carabaos, den Wasserbüffeln, schleppen.

Nach dem bitteren Ampalaya-Frühstück

beginnt die nächste Wanderung. Das Haus von Bauernführer Julie in Sitio Centro ist unser Ziel, wir wollen so früh wie möglich aufbrechen, damit wir vor der Mittagshitze ankommen. Doch ich kann mir schon nach wenigen hundert Metern nicht vorstellen, dass die Sonne noch stärker brennen kann. Mir steckt noch der Gewaltmarsch vom Vortag in den Knochen, der Rucksack ist schwer, und der Weg vom letzten Regen noch so durchweicht, dass ich entweder Knöcheltief im Schlamm einsinke oder wie auf Eis über den Lehm schlittere. Emilio schlägt mir schnell mit dem Bolo, dem großen Buschmesser, einen Stock aus dem Wald. Mit meinem „dritten Bein“ geht es direkt viel besser, ich habe mehr Halt und komme schneller voran. Trotzdem ruft Emilio den anderen zu: „Hey, guckt mal, die Lola.“ Lola bedeutet Oma. Und „Oma“ wird auf der Halbinsel von jetzt an mein Spitzname sein. Bis wir endlich auf der nächsten grasbewachsenen Anhöhe ankommen machen sie sich darüber lustig, dass meine teuren Turnschuhe nicht so gut sind wie ihre nackten Füße – sie können den Boden mit ihren Zehen viel besser greifen.

### **Im Frühtau zu Berge: „every kind of drugs“**

Oben steht schon Julie und wartet auf uns. Woher er weiß, dass wir gerade hier aus dem Wald kommen werden, weiß ich nicht. Wie der Buschfunk funktioniert ist mir noch immer ein Rätsel – Hauptsache er funktioniert, denn Julie muss uns die letzten Kilometer zu seinem Haus führen. Emilio, Julie und Arsenio unterhalten sich aufgeregt. Sie diskutieren über die beste Route, als sie ruhiger werden und ins Tal schauen wirken sie wieder so bedrückt wie am Vorabend. Sie lehnen sich an den Zaun aus Stacheldraht, den die Uys hier gespannt haben. Er trennt das gute Land der Hacienda vom unfruchtbaren Land außerhalb. Und er trennt die Hoffnungen der Bauern von der Realität. Uy, der gute Kontakte hat – Kontakte sind hier alles – will sein Land von der Agrarreform ausschließen lassen und seine

Erfolgsaussichten sind gut. Mehrere Hundert Hektar wurden schon von der Verteilung ausgeschlossen – sie seien Weideland, hat das Agrarreformministerium bestätigt. Ein Mitarbeiter habe sich persönlich davon überzeugt. Und die Bauern stimmen zu: ja, Manuel Uy hält auf dem riesigen Gelände 16 Kühe. Sie nennen sie „Alibi-Kühe“. Wir gehen weiter. Nicht geradeaus, über Zaun, nach Sitio Centro. Sondern nach rechts, zurück in die sichere Deckung des Palmenwaldes.

Dann frage ich mich, vor wem wir uns eigentlich verstecken, warum wir Umwege gehen, wieso die Bauern mir Sitio Centro nur aus der Entfernung, nur von der Bergkuppe aus zeigen. Es liegt doch friedlich dort unten im Tal, nur ein paar Rauchsäulen von den Feuern, auf denen gerade der Mittagsreis gekocht wird, steigen in die Luft. Noch ist uns kein einziger Guerilla begegnet – und sollen sie doch kommen: Schicksalsmäßig, also laut Horoskop, liegt Sterben noch nicht an. Und überhaupt, der einzige Guerilla, der mir je begegnet ist, wäre von einem leichten Stupser tot umgefallen, so voll war er laut eigenem Bekunden mit „every kind of drugs“.

Und wir laufen wieder in einem großen Bogen um den Talkessel herum. Die Bauern brabbeln weiter und ich freue mich auf den Tag. Ganz leise – weil ich kaum genug Sauerstoffaufnahme, um mit dem Tempo meiner Begleiter mitzuhalten – singe ich: „Im Frühtau zu Berge, wir ziehn, falera, es grüßen die Wälder, die Höh’n, falera...“, ganz ohne any kind of drugs. Wäre ich ein Dichter, denke ich, dann gäbe es bei diesem Ausblick fürwahr was zu dichten! Aber ich bin nur ein Stadtmensch, der über Wurzeln und heimtückisch verstreute Steinsbrocken stolpert. Immer wieder erzählen die Bauern, Emilio, Winyo, Benido, Buddha, Julie – einfach alle Bauern in den Dörfern – dass sie von der Guerilla bedroht werden. Jeden Tag eine neue Geschichte, immer der gleiche Inhalt. Ein Kämpfer der NPA, das ist die



› Unterwegs in den Bergen

*kommunistische Guerilla, kommt zum Haus des Bauern und „bittet“ ihn seinen Antrag auf die Landreform zurückzuziehen. Anderenfalls – in diesem Augenblick rückt der Guerrero meist dezent sein Gewehr zurecht – würde er vom Land vertrieben werden, sein Vieh getötet, seine Ernte beschlagnahmt oder er umgebracht werden. Manchmal höre ich nur noch halbherzig zu. Nicht weil ich sie nicht ernst nehme. Sondern weil ich nicht weiß wohin mit den Geschichten, nicht weiß wie ich helfen soll. Der Kampf um das Land wäre auch so schon kompliziert genug. Warum muss sich auch noch die Kommunistische Partei gegen die Bauern wenden?*

*Sie ziehen den Kopfein. Ducken sich unter den Schlägen von allen Seiten. Unter den Schikanen der Landbesitzer. Den Verhören des Militärs. Den Verhören der Guerilla. Es ist keine Feigheit wenn sie auch die andere Wange hinhalten, sondern ihr einziger Weg, vielleicht sogar ihre Stärke. Auf den Staat, Hilfe von der Polizei oder des Militärs, können sie nicht zählen. Das Militär kämpft seinen Vernichtungskrieg gegen die NPA, bei ihren Verfolgung-*

*sjagden quartieren sich die Soldaten bei den Bauern ein, essen die Vorräte, verlangen Hinweise auf die Position der geheimen Lager der Aufständigen, verhören die Bauern oft tagelang und verdächtigen sie Spitzel zu sein. Kaum sind die Soldaten weg, kommen die Revolutionäre. Nun werden die Bauern noch härter verhört. Man wisse, sie seien Spione des Militärs. Wenn ihnen ihr Leben lieb sei, müssten sie sich der Guerilla anschließen.*

### **Jäger und Schweinefutter**

*Im nächsten Tal warten Julies Frau Roseminia, sein Vater Danilo und sein Sohn Jason auf uns. Sie haben einen Wasserbüffel dabei: der Buschfunk hat gemeldet, dass „Lola“ ihr Rucksack zu schwer ist. Ich bin dankbar für die Erleichterung. Vor dem letzten steilen Anstieg zu Julies Haus haben wir noch einmal den Blick über die Berge und Hügel zum Meer. Einige idyllische Örtchen und zwei Stunden später, kommen wir am Haus von Julies Familie an. Es steht völlig einsam auf einer Hochebene, weit außerhalb von Sitio Centro. Ein relativ großes Haus*

*aus Kokosholz und Bambus, Julie, Roseminia und ihre sieben Kinder leben hier. Aber das Dach fehlt. „Reming“, sagt Julie mit jener Art Klang in der Stimme, die man sich für weltbewegende Momente aufspart. Dann deutet er auf den freien Himmel über den Wänden und lacht, „My magic flying roof“. „Reming“ war der letzte Taifun, in den deutschen Nachrichten hieß er „Durian“. Häuser reparieren ist verboten, sagt Landbesitzer Uy. Wer herunter gefallenes Holz vom Waldboden sammelt, wird wegen Diebstahls angezeigt. So wird man aufmüppige Bauern los.*

*Julie, der eigentlich Deolito Empas heißt, beginnt zu erzählen. Schon im Jahr 2002, kurz nachdem sie ihren Antrag auf die Landreform gestellt haben, kam die Miliz von Juanito Uy zu seinem Haus, die zwölf Männer drohten ihn umzubringen wenn er „so weitermacht“. Von Julies Haus gingen sie weiter zu Emilios Haus. Der flüchtete beim Anblick der Miliz mit ihren Gewehren, die ihn mit seiner Frau und dem Baby beim Frühstück überraschten. Dann zeigte er die Milizionäre an, wegen*



› Betreten Verboten – fast jede Palme um das von der Plantage eingekesselte Dorf Nilantangan ist mit Warnhinweisen bepinselt  
› Bondoc, der Wilde Westen  
› Wahlplakat von Allen Uy

*Bedrohung. Das Gerichtsverfahren ist bis heute nicht abgeschlossen, aber die Anwältin der Familie Uy ist gut darin, darzustellen, dass der aufsässige Pächter die Situation selbst zu verantworten habe. Schließlich sei es verboten einen Antrag auf eigenes Land zu stellen...*

*Ein Jahr später wurde der Bauer Felisardo Benitez erschossen, genauso Teteng Tejino. Und an Edwin Vender, dem Vorsitzenden der Bauernorganisation, haben sie ein Exempel statuiert. Sie haben ihn geköpft, seine Arme, Beine und sein Glied abgehackt, den Torso schließlich mitten auf die einzige Straße im Tal geworfen, damit Schweine ihn fressen und die Bauern sehen, was es heißt sich mit dem Uy-Clan anzulegen. Wenige Monate später wurde Rodolfo Romero ermordet, Julies Vorgänger im Amt des Bauernführers. Die beiden Schützen, Rodrigo Paranchue und Reymundo Carabot sind frei, die Kautions betrug etwas weniger als 800 Euro, Uy zahlte gerne. Werden die Bauern wegen angeblichen Kokosnusssdiebstahls oder Landfriedensbruchs angezeigt, sind die Kautionen ähnlich hoch.*

*„Auf den Staat können wir nicht mehr vertrauen“, sagt Julie, „ein Uy ist Landbesitzer, ein anderer Uy ist Bürgermeister und der dritte Uy ist Richter.“*

*Bevor es Abend wird gehen wir weiter. „Hier können wir nicht schlafen“, hatte Julie gemeint. Zurzeit geht seine Familie jeden Abend kilometerweit zu Bekannten mit einem robusteren Haus. In ihrem eigenen Haus sei es zu gefährlich, niemand soll wissen, wo sie sich gerade aufhalten. Die Nacht in dem großen Haus, ganz nah an Sitio Centro, ist kalt, so kalt, dass ich kaum schlafen kann. Eines der Kinder rückt immer näher an mich heran, es ist eng und im Bereich meiner Hüfte ragt ein Nagelkopfetwas zu weit aus dem Boden. Vor dem Schlafengehen haben unsere Gastgeber alle Fenster und Türen von innen mit Brettern verrammelt – als ob das ein Schutz vor der Miliz wäre, die auch durch Wände schießt und Hütten niederbrennt. Gegen 1 Uhr in der Nacht raschelt es in der Nähe der Hütte, sofort sind alle hellwach und lauschen. Dann sind leise Pfiffe zu hören, Julie pfeift zurück, wieder drei Pfiffe von draußen. Ein Brett wird gelöst, die Tür ein Stück geöffnet und Julies Sohn Gennard kommt zu uns herein. Wenige Minuten später hören wir das Knallen von Schüssen, weit entfernt sind sie nicht. „Das sind nur Jäger“, sagen die Bauern, die genauso gut wie ich wissen, dass es hier weder Jäger gibt, noch Wild, das man jagen könnte. Noch vor Sonnenaufgang brechen wir wieder auf. Julie und Emilio, die beiden Gejagten, sind Meister darin geworden, sich zu*

*verstecken und ungesehen ihre Arbeit zu verrichten. Sie könnten fliehen, „aber wo sollen wir hin?“, fragt Emilio. „Alles was wir haben, ist unser Land.“*

*Anfang Mai wählen die Bauern von Sitio Centro Julie zum „Kagawat“. Das ist eine Art Ortsvorsteher, eine Stufe unter dem Bürgermeister. Und es ist ein Ehrentitel, eine Art Anerkennung dafür, dass Julie an seinem Traum festhält, dass er sich für alle Bauern einsetzt, immer wieder nach Manila zum Agrarreformministerium fährt, für das Recht der Bauern plädiert, immer wieder mit den Formsachen hilft, den Bauern hilft das Geld für ihre Gerichtsverhandlungen aufzubringen, immer wieder der Miliz und der NPA entkommt. Aber die Wahl ist auch Julies Todesurteil. Die neu gewählte Bürgermeisterin Allen Uy zieht zwar eine Anzeige wegen Kokosnusssdiebstahls gegen Julie und die anderen Bauern zurück, aber auf Dauer können es sich die Uys nicht leisten, den Bauern als Kagawat anzuerkennen, einen Unterstützer der Landreform im Gemeinderat zu haben. „Dann haben auch die Bedrohungen wieder angefangen“, erzählt Julie. In den letzten Tagen ist sein Gesicht noch schmaler geworden. Er spielt liebevoll mit seinem jüngsten Sohn Joseph, der gerade knapp über ein Jahr alt ist. Er zieht ihm an der Nase, dann am großen Zeh, am Ohr und wieder an der Nase und ist*



› Taifunschäden – Häuser zu reparieren ist verboten

dabei zu schnell, um von der kleinen Hand des kichernden Josephs gefangen zu werden.

Es sind immer wieder die starken Kontraste im Leben der Bauern von Bondoc, die mich so faszinieren. Die Liebe und Harmonie, die sie in ihren kleinen privaten Momenten füreinander haben, wie in ganz normalen Familien überall auf der Welt. Die Landschaften, die dermaßen schön und hügelig sind, dass sie einem den Atem rauben. Und dann wieder das Verstecken, die Angst davor, die Kinder in die Schule zu schicken, weil sie ins Kreuzfeuer geraten könnten, die Flucht vor der Miliz, die Barrikaden gegen die Guerilla. Aber wenn Julie mit Joseph zusammen ist, ist davon nichts zu spüren, er will seinem Sohn so lange wie möglich eine angstfreie Kindheit schenken. „Dieses Land wird irgendwann ihm gehören“, sagt Julie, „die Palmen werden wieder wachsen und er wird sie ernten können.“ Die Palmen auf Julies Farm wurden von „Reming“ zerstört.

### **Schlechter Gin, schlechter Tag**

Nach der Ratssitzung am 19. Februar kommt Julie nicht nach Hause zu Roseminia und Joseph, zu seinen anderen Söhnen Janafer, Jomar, Jamie, Gennard, Jason und seiner Tochter Julyann. Julie wurde zu einer Männerrunde eingeladen, wie so oft abends trinken sie Gin und Schnaps, den schlechten selbst gebrannten. Jerson Carabido ist auch da, man vermutet schon länger, dass er ein Spitzel der NPA sein könnte. Aber schließlich ist

auch Gemeindepolizist Erwin Guerra bei der Runde dabei. Später gehen die Männer in die Videoke-Bar, singen fröhliche Lieder und trinken weiter. Dann kommt Jersons Tochter in die Bar, flüstert ihrem Vater etwas ins Ohr, unter einem Vorwand verschwindet Jerson. Kurz darauf kommen zwei Männer in die kleine Videokebar. Die Todesschwadron hat Julie gefunden. Zuerst verlangen sie Zigaretten, dann richten sie ihre Waffen auf den Kagawat und befehlen allen sich auf den Boden zu legen. Julies Hände werden auf dem Rücken gefesselt, er wird abgeführt, der Befehlshaber der Mother Theresa de Leon Command, der NPA auf Bondoc, will ihn sprechen. Am nächsten Morgen findet Roseminia Julies Mobiltelefon im Wald. Tagelang suchen die Bauern nach Julie, nach dem Lager der NPA, nach einer Spur, nach Hoffnung. Es geht um 395 Hektar Land, die ihr Leben sind, für die schon vier Bauern ihr Leben lassen mussten. Was sie nach drei Wochen finden, ist das Grab ihres Vaters, Mannes und Kollegen. Die Leiche des 47-jährigen Julies wurde unter Erde und Gestrüpp verscharrt. Julies Leichnam ist schon stark verwest. In seinem Mund steckt ein Knebel – was für eine Art Verhör ist das, in dem der Verhörte nicht reden darf? Sein Schädel ist mehrfach gebrochen, genauso seine Arme und Beine, am ganzen Körper sind tiefe Stichwunden, besonders am Hals. Niemand hat Julies Augen geschlossen bevor er verscharrt wurde. Roseminia erträgt es kaum, sie bricht nicht zusammen oder schreit ihre Wut heraus, sondern lehnt mit dem Rücken an einer Palme und starrt ins Leere. An Julies zerkratzten Füßen sind die gelben FlipFlops. Ang mga aking

dilawna sapatos – meine gelben Flip Flops.

Schon am nächsten Tag wird Julie würdevoll beerdigt. Die Bauern und die Familie haben zusammengelegt, um einen weißen Sarg zu kaufen. Er ist aus billigem Holz und mit Plastik überzogen. Einen Priester gibt es hier nicht, deshalb spricht jeder sein Gebet im Stillen. Reis und gebratenes Huhn werden zum Leichenschmaus gereicht, die Männer spielen Karten und trinken schon am Vormittag Gin. Die Frauen sitzen etwas abseits und kümmern sich um die Kinder, die sich langweilen und lieber im Fluss schwimmen würden. Dann holt Arsenio seine Gitarre heraus und spielt noch einmal dieses Lied. Aber es hat seinen Zauber verloren. Ich möchte den Abend auf dem Berg in Erinnerung behalten, als die Sonne über Bondoc unterging, und nicht diesen Tag, an dem es für Roseminia und ihre Kinder Gewissheit wurde, dass sie nie das Land ihres Mannes und Vaters bekommen werden. Julie war der Pächter des Kokoshains, der Landantrag lief auf seinen Namen. Roseminia hat keinerlei Rechte darauf. Wieder haben die Uys gewonnen. Vielleicht steht das auch im Hacienda Law:

Ein philippinischer Landbesitzer verliert nicht.



Deolito „Julie“ Empas

Das Militär auf Bondoc hat Jerson Carabido als Mörder von Deolito „Julie“ Empas verhaftet. Sein Verhör erfolgte „tactical“, was auf Bondoc ein Synonym für Folter ist. Zur Zeit ist Carabido in Untersuchungshaft, Anklage wurde noch nicht erhoben. Obwohl Julies Tod bereits der vierte politisch motivierte Mord in der Gemeinde war, werden bislang keine Ermittlungen bezüglich der Auftraggeber gemacht, sondern nur ein Mann – quasi ein Bauernopfer – soll für den Mord zur Verantwortung gezogen werden. Die kommunistische Guerilla wird oft im Namen der Großgrundbesitzerfamilie Uy aktiv. **Nach dem Mord an Julie wurden mehrere Zeugen, die am Abend der Entführung in der Videokebar waren, mit dem Tode bedroht. Von den staatlichen Stellen wurde weder Julies Familie noch den Zeugen die Unterbringung in einem Zeugenschutzprogramm zugesagt. Ob es im Mordfall Julie überhaupt zu einer Anklage kommen wird, ist deshalb fraglich.**

Roseminia und ihre Kinder leben versteckt außerhalb der Region San Narciso. Julies Sohn Gennard will den Kampf seines Vaters in der KMBP fortsetzen.

*Carolin Reintjes hat von 2003 bis 2008 in Passau Südostasienskunde studiert. Für ihre Diplomarbeit über die Umsetzung der Agrarreform auf den Philippinen, lebte sie mehrere Monate mit den Bauern von Bondoc. Heute ist sie Journalistin und arbeitet für das International Peace Observers Network IPON.*

*IPON ist ein deutscher Verein, der sich für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzt. IPON entsendet MenschenrechtsbeobachterInnen auf die Halbinsel Bondoc sowie auf die Inseln Negros und Mindanao. Infos über Einsätze gibt es im Internet: [www.ipon-philippines.org](http://www.ipon-philippines.org).*

# Traumjob Reisebuchautor?

## Ein SOA-KuWi auf Reisen für den Loose-Verlag

von Christian Wachsmuth

„Bei uns kannst du sowieso keinen Pfennig verdienen!“, winkte Stefan Loose lachend mein Arbeitsangebot ab, als ich den Reiseverlagsgründer während meines Erasmusjahres an der SOAS in London traf. So reiste ich also im vergangenen Jahr ohne Rechercheauftrag nach Indonesien. Als Praktikant bei einer Nichtregierungsorganisation wollte ich internationale Arbeitserfahrungen sammeln. Anscheinend war mein Profil als Passauer Südostasienskenner aber doch zu interessant, um mich unbeachtet davonziehen zu lassen. Denn nach einigen Wochen in der neuen Umgebung meldete sich Looses Sohn, um mir ein Angebot zur Überarbeitung des Balireiseführers zu unterbreiten.

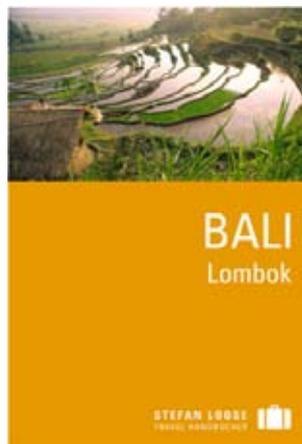
Wie es das Schicksal wollte war der erfahrene Verlagsautor Werner Mylneck nicht auffindbar und das Team suchte händeringend nach Nachwuchskräften, die das Buch komplett überarbeiten und verjüngen sollten. Diese Chance ließ ich mir nicht entgehen! Nur wenige Tage nach Beendigung meines Praktikums fand ich mich in Kuta in einem 24-stündigen Autoren-Crashkurs wieder. Mit drei anderen Autoren teilte ich die Recherchearbeit auf und gleich danach begann das Abenteuer: Mit einer schaukelig-feuchten Überfahrt von Bali nach Nusa Lembongan - einem winzigen Robinson-Crusoe Eiland im Südosten vor Bali - startete ich meinen ersten Arbeitstag als Reisebuchautor.

Dort stapfte ich im Sand durch die Jungutbatu-Bucht von einem Homestay zum nächsten, notierte Preise, wippte testend auf Matratzen und warf kritische Blicke in Badezimmer. Die komplette Neubebauung der Südseite der Bucht mit hochklassigen Bungalowanlagen stellte aber schon zum Nachmittag meines ersten Tages den gesamten Recherchezeitplan auf den Kopf. Dabei war er doch Ergebnis einer ebenso aufwendigen wie komplizierten Routen- und Arbeitsplanung gewesen, die es mir ermöglichen sollte, Ostbali und Lombok in den verfügbaren drei Wochen effizient und schnellstmöglichst auszukundschaften. Jetzt blieben mir

weniger als 24 Stunden zur Erkundung der besten Tauch-, Surf- und Badeplätze. Nicht zu vergessen die knapp 30 Homestays und Bungalowanlagen der Insel. Mission impossible – willkommen im Berufstand Reisebuchautor!

So lernte ich gleich am ersten Tag in der neuen Branche, dass ein Autor niemals selbst in jedem aufgeführten Hotel übernachten und in jedem empfohlenen Restaurant speisen kann. In den drei Wochen, in denen ich zu Fuß, mit Pferdekutsche oder auf dem Moped den Osten Balis und große Teile von Lombok durchkämmte - immer auf der Suche nach den weißesten Stränden, den angenehmsten Übernachtungsmöglichkeiten und den billigsten Fortbewegungsmitteln - sollte sich die Grunderkenntnis mehrfach bestätigen: Ein Guideschreiber muss sich von seinen eigenen Kunden leiten und beraten lassen, die er unterwegs antrifft. Nur dank der Mundpropaganda der Urlauber und Tipps der Locals können in wenigen Wochen die interessantesten Sehenswürdigkeiten und preisgünstigsten Hotels aus der Flut des Angebots herausgefiltert werden.

So schaffte ich schließlich meinen Zeitplan und mit diesen wahren Insidertipps konnte ich auch das Dumont-Management von meiner Eignung für den Job überzeugen: Nach der Publikation des Buches im Mai 2008 kam die Chefredakteurin mit dem verlockenden Angebot auf mich zu, an der Neuauflage des gesamten Indonesienreiseführers mitzuwirken: „Wir bieten dir einen interessanten Vertrag mit Absatzbeteiligung“, so ihre Worte. Sollte sich Stefan Loose etwa getäuscht haben? Kann die Reiseschriftstellerei sich sogar für einen Newcomer auszahlen? Wir werden sehen...



Christian Wachsmuth studiert SOA-KuWi seit dem WS 2004/05 und arbeitet im Moment als Praktikant bei der GTZ in Eschborn im Bereich Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Im September 2009 wird er wieder für Travel Guide Recherchen nach Indonesien fliegen und kann es bis dahin kaum abwarten. :)

> [www.stefan-loose.de](http://www.stefan-loose.de)



## Verblüffende Erlebnisse im wundersamen Land des Lächelns

### Experiences in the amazing land of smiles

von Rüdiger Korff

**Dienstag, 25.11.2008**

Noch länger im Hotel zu bleiben wäre ebenso langweilig, wie sich schon um 18:00 auf den Weg zum Flughafen Suvannabumi in Bangkok zu machen. Wenn man seinen boarding pass hat, die Koffer aufgegeben sind und man die Schlangen bei der Ausreise hinter sich brachte, kann man sich gemütlich in die Lounge oder ein Restaurant setzen und gelassen dem langen Flug entgegensehen. Glücklicherweise hatten meine Frau und ich uns hierzu entschlossen. Schon beim Stand der Taxis des Hotels wurden wir gefragt, wann der Flug denn abginge. Wir würden mindestens drei Stunden für den Weg, der normalerweise nicht länger als eine Stunde ist, brauchen. So erfuhren wir, dass die Gruppe, die sich PAD nennt und gemeinhin als Gelbhemden bezeichnet wird, im Rahmen ihres am 23.11. ausgerufenen letzten Gefechtes um die Regierung zu stürzen, nun den Zugang zum Flughafen blockierte.

Da unser Fahrer alternative Wege kannte, gelang es uns relativ schnell, d.h. in nur zwei Stunden zum Flughafen zu kommen. Man sah eine Menge von Gelbhemden auf der Zufahrtsstrasse. Für die Blockade wurden auch die bei der

Demonstration am Vortrag gestohlenen Busse des Bangkok Nahverkehrs genutzt, die quer auf den Fahrbahnen standen. Ohne Belästigung gelang es uns vom Erdgeschoss zu den Abflugschaltern im vierten Stock zu kommen. Meine Frau checkte erst bei Lufthansa für den Flug um 23:55 ein. Danach gingen wir zu Thai International, um für den Flug um 23:40 einzuchecken. In Frankfurt wollten wir uns wiedertreffen um gemeinsam weiter nach München zu fliegen. Alles klappte problemlos. Zu der Zeit etwa um sieben Uhr begann die Polizei und der Sicherheitsdienst des Flughafens die Zugänge abzuschließen und mit Gepäckwagen zu verbarrikadieren. Auf den Zugangsstrassen liefen einige Gelbhemden herum. Ich war froh, dass zwischen uns und den Gelbhemden mit ihren Totschlägern recht stabile Scheiben waren. Wir gingen zur Immigration um in den Abflugbereich zu kommen. Die Schlange war relativ lang. Während des Wartens hörten wir zweimal lautes, unverständliches Gebrüll, doch nichts besonderes tat sich. Später sahen wir durch ein Fenster, wie eine Kolonne von Gelbhemden mit einem Lautsprecherwagen, auf dem ein Art Terrasse aufgebaut war, worauf mehrere Leute standen, sich mit lautem Lärm zum Eingangsbereich

des Flughafens bewegte. Später las ich, dass von dort u.a. geschossen wurde. Manche der zollfreien Geschäfte schlossen und räumten ihre Waren ab. Die Zahl der Personen im Abflugbereich war normal, d.h. eher hoch, so dass uns diese Maßnahme verblüffte. Es gab aber keinerlei Ansagen und auf den Tafeln waren alle Flüge als „as scheduled“ aufgeführt. So trennten wir uns um 22:30, um zu den jeweiligen Gates zu gehen.

An meinem Gate, dem „C“ Bereich wurden keine Sicherheitskontrollen durchgeführt und es hatte sich schon eine größere Menge von Passagieren angesammelt. Da ich gehört hatte, dass es bei Thai International Sympathisanten mit den Gelbhemden gäbe, fragte ich nach, ob es sich um einen Streik handelte. Es wurde verneint und man sagte mir, es wäre nur eine kurzfristige Maßnahme. So stellte ich mich zu den anderen Wartenden. Es gab keinerlei Ansagen noch Personal das über die Situation informierte. Um 23:00 fragte ich nach. Mir wurde gesagt, dass der Flug vielleicht gestrichen werden könnte. Als ein Grund wurde genannt, dass die Crew nicht vollständig sei, da einige Angst hätten, zum Flughafen zu kommen. Das würde wohl auch für die Ablösung ihrer Schicht gelten. Über den

Flug von Lufthansa war nichts bekannt. So machte ich mich schnell auf den Weg, quer durch das Gebäude von C nach D7. Unterwegs traf ich die Lufthansa Crew auf dem Weg zum Gate. Zwar dauerte, wie sie mir sagten, die Anreise recht lange, doch war es relativ problemlos. Ich fragte nicht, ob sie Angst gehabt hätten. Der Flug sollte wie geplant stattfinden. Glücklicherweise traf ich am Gate meine Frau und konnte ihr den Autoschlüssel geben und sie informieren, dass ich vielleicht nicht in Frankfurt sein würde.

Inzwischen war mein Flug als „cancelled“ angegeben, obwohl Flüge anderer Gesellschaften weiterhin mehr oder weniger pünktlich abgingen. Ansagen fanden keine statt. Ich ging zurück zu meinem Gate und kam an der First Class Lounge von Thai vorbei. Ich wollte die Chance nutzen um genauere Informationen zu bekommen. Die Türen waren geschlossen doch nach etwas Drängen durfte ich mein Ticket zeigen. Mir wurde bedeutet, dass ich ein Business class ticket hätte, was mich nicht zur Nutzung dieser Lounge autorisierte. Über den Flug waren keine Informationen vorhanden. So ging ich zum Gate. Dort hatte die Zahl der Wartenden zugenommen. Es schien auch so, als wären die Lounges der Business class inzwischen für alle Passagiere geöffnet worden. Ansagen gab es keine. Ebenso wenig waren Informations-stände o.ä. eingerichtet. Es gab nur viele Leute, die sich an dem Tresen beim Empfang der Lounge scharten. So harpte ich der Dinge die vielleicht kommen würden. Zufällig kamen zwei in ihrer Uniform als Mitarbeiter von Thai identifizierbare Personen vorbei. Auch sie hatten keinerlei Informationen über den Stand der Dinge.

Wie ich durch Bekannte erfuhr, waren in dieser Zeit in der Abfertigungshalle interessante Prozesse abgelaufen. Eine Gruppe der Gelbhemden hatte die Scheiben eingeschlagen und dann mit lauten Geschrei die Halle gestürmt. Die Sicherheitskräfte hatten sich zurückgezogen. Zu diesem Zeitpunkt gab es eine Meldung in Thai, ich nehme an, die letzte Ansage der Nacht. Es wurde durchgegeben, dass alle Mitarbeiter von Thai ihre Plätze verlassen sollten. So waren die Tresen von Thai bis auf einen unbesetzt, während bei anderen Fluggesellschaften weiterhin Passagiere abgefertigt wurden. Die Gelbhemden versuchten dann in den Sicherheitsbereich des Flughafens einzudringen, was aber von den Sicherheitskräften durch Verhandlungen weitgehend vermieden werden konnte. Parallel dazu wurde der Flugsicherungstower von Gelbhemden besetzt. So begann es, dass die Gelbhemden den Flughafen übernahmen und, wie ich über die Zeitungen am nächsten Tag erfuhr, offiziell für geschlossen erklärten. Darüber erfuhr ich am Gate nichts. Es schien so, als seien die Lounges für alle geöffnet worden um den Passagieren mehr oder weniger gleichmäßigen Zugang zu Sandwiches und Getränken zu erlauben. Ein Gerücht kursierte, dass vielleicht um fünf oder sechs Uhr morgens Informationen durchgegeben werden würden. Ich hatte das Glück, eine Decke zu erhalten und setzte mich, mit dem Rücken ans Geländer gelehnt, auf die etwas harten und kühlen Bodenfliesen. Mit einem neuer Bekannten, einem Geschäftsmann auf Heidelberg teilte ich die Decke und einige Bier aus der Lounge. So vergingen die Stunden. Ansagen oder Informationen wurden nicht allgemein verbreitet. Gerüchte machten die Runde.

### Mittwoch, 26.11.2008

Als die Menge an den Tresen um ein Uhr etwas lichter wurde, fragte ich dort nach, was los sei und zu erwarten wäre. Man wusste es nicht. Es stellte sich heraus, dass die netten jungen Damen dort schon seit dem Vormittag arbeiteten und nicht abgelöst worden seien. Der Leiter des Thai Büros und führende Mitarbeiter der Fluggesellschaft waren schon vor einigen Stunden weggefahren. So waren die Damen in den Lounges die einzigen Ansprechpartner. Gegen 4:30 wurde ein Schild aufgestellt, dass es möglich wäre, den Flughafen zu verlassen, wenn man so wollte. Mein Bekannter und ich wollten. Man machte eine Buchung in einem Hotel in der Nähe und geleitete uns zur Immigration.



› Impressionen aus der Business Lounge, Thai International, 26.11.2008, etwa 1 Uhr nachts

Ein Beamter war noch dort, der meinen Ausreisestempel ungültig machte. Wir gingen zum Erdgeschoss, da nur dort ein Zu- und Abgang zum Flughafen bestand. Dort prominierten auch einige der Gelbhemden mit geschwellter Brust und einem langen, spitzen Eisenstab in Händen herum. Sie lassen sich vielleicht am besten als verblüffende Mischung von Hooligans und SA beschreiben. Später kam ein Kleinbus des Hotels, der uns, inzwischen waren wir insgesamt vier Personen zum Hotel brachte. Um fünf Uhr morgens kamen wir dort an. Es waren Zimmer vorhanden, doch war es unsere Angelegenheit, die Kosten zu übernehmen. Im etwas erhöhten Preis war das Frühstück enthalten. Die Nacht war eher kurz und am nächsten Tag um sieben Uhr morgens versuchte ich am Flughafen und bei Thai anzurufen. Nach vielen Versuchen gelang es schließlich, zu erfahren, dass niemand etwas wusste. Um zehn Uhr wurde mir gesagt, der Flughafen würde nun evakuiert und das an diesem Tag kein Flug mehr herausginge. Alle nach Bangkok kommenden Flüge wurden in Flughäfen der näheren und ferneren Umgebung wie U-Tapao, Don Muang – der alte Flughafen – Chiang Mai und Chiang Rai umgeleitet. Am nächsten Tag erfuhr ich aus der Zeitung, dass dort die Abfertigung etwa zehn Stunden dauerte, von denen einige in den Flugzeugen verbracht wurden. Mit meinem Bekannten fuhr ich in Stadt um in ein anderes Hotel zu ziehen. Wir gingen dann zum Stadtbüro von Thai und zogen die Nummer 411, was etwas mehr als 100 Nummern höher war die gerade bedienten. Die zwei Stunden vergingen erstaunlich schnell, denn durch die Notsituation waren Gespräche mit interessanten Personen geradezu vorprogrammiert. Zum Beispiel zwei Inder, die nur nach Kuala Lumpur in Malaysia wollten. Sie hatten schon versucht, mit dem Zug zu fahren, doch die Züge waren für Tage ausgebucht. Ich empfahl ihnen, mit dem Bus, Taxi oder Leihwagen nach Phuket zu fahren und von dort aus nach Kuala Lumpur. 411 wurde aufgerufen. Wann wieder Flüge gehen würden war unbekannt.

Trotzdem wurde ich auf die Warteliste fast aller Flüge nach Deutschland ab dem 27. gesetzt. Eine bestätigte Reservierung wäre aber erst ab dem 1.12. möglich. Da mein Gepäck aber am Flughafen wäre, würde ich Priorität genießen. Ich gab meine Telefonnummer ab, in der Hoffnung, demnächst angerufen zu werden. Die Nachfrage, ob Thai Kosten für Hotel etc. übernehmen würde negativ beschieden, denn es wäre eine politische Ursache. Ich stellte es etwas in Frage, denn Lufthansa ebenso wie einige andere Gesellschaften hätten Bangkok pünktlich verlassen. Die beiden Inder hatten sich inzwischen für die Alternative entschieden, ein Taxi nach dem etwa 1.000 km entfernten Haad Yai nahe der Grenze zu Malaysia zu nehmen und von dort aus nach Kuala Lumpur zu kommen. Ob die Kosten übernommen wurden konnte ich nicht erfahren. Nun ging es mir aber um andere dringende Bedürfnisse wie eine Zahnbürste, Unterwäsche, ein Hemd zum wechseln zu kaufen und meine Kollegen zu informieren, dass meine Ankunft sich etwas verspäten würde. All das wurde inzwischen erledigt und das neueste Gerücht ist, dass der Flughafen heute Abend (am 27.) vielleicht geöffnet wird. Ich war einer von einigen tausenden, die am Flughafen „strandeten“. Ich hatte noch Glück, denn immerhin war ich um fünf Uhr in einem Hotel. Viele andere verließen erst Stunden später mit der Evakuierung den Flughafen. Die Besetzung eines internationalen Flughafens, die Erstürmung der Gebäude und Sicherheitsbereiche sowie der Flugsicherungseinrichtungen gilt allgemein als gefährlicher Eingriff in den Flugverkehr. Zwar wurde kein Flugzeug entführt, doch einige tausend Personen mehr oder weniger als Geiseln genommen. Was ist die politische Dimension der Erstürmung?

Handelt es sich um Akte des Vandalismus oder tatsächlich um den Versuch legitime politische Forderungen durchzusetzen? Den Gelbhemden geht es darum, die Regierung zu stürzen. Die wurde zwar mit deutlicher Mehrheit gewählt, doch stellen die Gelbhemden die Wahl und Wahlen insgesamt als Grundlage für Regierungsbildung in Frage. Deshalb vermeide ich auch die offizielle Bezeichnung als „Allianz der Bevölkerung für die Demokratie“ (Peoples Alliance for Democracy oder PAD). Sie begründen die Forderung nach dem Sturz damit, dass die Regierung korrupt sei und eine Marionette des früheren Premierministers Thaksin, wobei ersteres wohl für fast alle Regierungen Thailands in den letzten zwanzig Jahren gilt, wenn wir den Berichten der Medien Glauben schenken. Wie aber, soll dann eine neue Regierung gebildet werden? Hierzu gibt es leider keine Mitteilungen, bis auf die Feststellung, es müsse eine gute, kompetente und saubere Regierung sein. Wer diese nun auswählt bleibt in der Schwebe. Schaut man sich die Biographien der Wortführer an, so können diese sicherlich nicht zu den kompetenten usw. gezählt werden. Chamlong, inzwischen Führer einer religiösen Bewegung, erwarb erste Berühmtheit damit, dass er bei dem Massaker 1976, mit dem ein Versuch der Demokratisierung Thailand beendet wurde, anführender Stelle aktiv war. Sonthi, ist Bankrotteur. Interessanterweise waren beide enge Mitarbeiter von Thaksin! Verblüffend im Lande des Lächelns ist, dass die Gelbhemden geradezu mit Immunität kriminell agieren können. Seit mehreren Monaten halten sie den





› Demonstranten am Flughafen von Bangkok

Regierungssitz besetzt. Computer und andere Güter mit einigem Wert sind inzwischen verschwunden. Es kommt immer wieder zu Gewalttätigkeiten die nicht aufgeklärt werden. Zwar beschreiben sich die Gelbhemden als von Ahisom, d.h. Gewaltfreiheit getragene Bewegung des passiven Widerstandes, die nur legitime demokratische Rechte in Anspruch nimmt, doch ist der Grad der Bewaffnung mit Totschlägern, selbstgebauten Bomben, Pistolen usw. erstaunlich hoch. Üblicherweise gilt der Diebstahl von Bussen, die Zerstörung öffentlichen Eigentums und die Besetzung von Gebäuden auch nicht als legitimes demokratisches Recht. Warum also, wird gegenüber dieser Gruppe das Recht nicht angewandt?

Mir wurde gesagt, die Gelbhemden würden von oben, von ganz oben unterstützt, so dass niemand, auch die Polizei etwas gegen sie unternehmen könne. Was heißt nun ganz hoch? Gelb gilt als Farbe der Monarchie und bei den Aktionen werden Bilder des Königs hochgehalten. Sie bezeichnen sich selbst als die engsten Unterstützer des Königs. Ich bin etwas verblüfft, dass Autoritäten in Thailand sich nicht

dagegen verwehren, mit einer Gruppe von Rabauken identifiziert zu werden. Verblüffend ist auch, wie diese nun seit Monaten andauernden Aktionen finanziert werden. Die Wächter, also die bewaffneten Gelbhemden werden regelmäßig bezahlt. Auch wird für die Besetzer Nahrung usw. bereitgestellt. Netterweise wurden auch einige der Geiseln im Flughafen mit Kaffee und Reis versorgt. Offensichtlich sind trotz Finanzkrise umfangreiche Mittel vorhanden. Ich bin sehr gespannt darauf, wie mit diesem gefährlichen Eingriff in den internationalen Luftverkehr juristisch umgegangen wird. Kommt es zu einer Verhandlung und wer wird angeklagt werden? Werden tatsächlich die Wortführer der Gelbhemden der frühere General und Politiker Chamlong sowie der Medienunternehmer Sonthi belangt werden? Werden vielleicht auch die hinter diesen beiden Demagogen stehenden Personen von „ganz oben“ belangt werden? Wer wird für die Kosten aufkommen, die den Gesellschaften und Personen entstanden? Nur das Management der Central-Hotels meldete, dass die Besetzung zu einem positiven Geschäftsergebnis mit 100% Auslastung führte. Andere hingegen befürchten

einen starken Rückgang der Besucherzahlen. An wen soll ich meine Quittungen der Hotels, Hemden, Unterhosen usw. schicken? Wer übernimmt die Verluste aus Verhandlungen und Abmachungen die wegen dieser erstaunlichen Erlebnisse nicht stattfanden? Mein Bekannter verlor durch den erzwungenen Aufenthalt bis jetzt drei Kunden. Die Aktionen der Gelbhemden waren bislang auf Bangkok begrenzt. Die Besetzung des Flughafens geschah, so scheint es, eher zufällig und wurde erst später begründet. Es war wohl eine auf „Analogie“ basierende Aktion. Da der Regierungssitz seit Monaten besetzt ist, fanden die Kabinettsitzungen usw. im alten Flughafen Don Muang statt. Nachdem die Besetzung dort am 24. und 25. nicht den erwarteten Erfolg hatte, folgte man der Geschichte und ging zum nächsten Flughafen. Damit haben die Aktionen den nationalen Kontext allerdings verlassen. Den Gelbhemden gelang es, internationale Prominenz zu erlangen. Die Folgen für Thailand sind damit aber eher negativ. Zur Zeit kann niemandem geraten werden, das verblüffende Land des Lächelns zu besuchen.

# Mit ERASMUS an die SOAS in London

## ein Erfahrungsbericht

von Jutta Kleymann

**Welch hervorragende Möglichkeit, meine Südostasienkenntnisse zu erweitern und gleichzeitig mein Englisch zu perfektionieren, dachte ich mir im Frühjahr 2007 und bewarb mich für den Passauer ERASMUS-Platz an der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London. Durch Erfahrungsberichte älterer Semester wurden meine Erwartungen immer höher geschraubt und ich war äußerst gespannt und voller Vorfreude auf meine Zeit in England.**

Bei den horrend hohen Immobilienpreisen in London konnte ich mich glücklich schätzen ein etwa 6m<sup>2</sup>-großes Zimmer in einem ziemlich zentral gelegenen Studentenwohnheim zu bekommen, welches vergleichsweise „günstig“ war mit 550 Pfund (ca 650€) pro Monat. Empfehlen kann ich den Aufenthalt in einer Student Hall allerdings nicht jedem, da in den Halls hauptsächlich Erstsemester wohnen, die ihre neue Unabhängigkeit von Zuhause täglich exzessiv feiern. Noch nerviger als der ständige Lärm war die Unfähigkeit so manches Teenagers, sich an das Rauchverbot im Haus zu halten, sodass wir in regelmäßigen Abschnitten zu absolut unchristlichen Uhrzeiten vom Feueralarm (die Engländer leben in der ständigen Angst vor Feuer und proben jede Woche die Evakuierung öffentlicher Gebäude) aus dem Haus gejagt wurden. Dazu kam die Dreistigkeit des Hall-Managements, welches die Heizung nur fünf Stunden pro Tag anschaltete und es in meinem Zimmer – dank der einfachen Verglasung – nicht selten 15°C hatte.

Das Wohnheim für Postgraduates der SOAS soll jedoch angenehmer sein. Dort ist es ruhiger, wenn man nicht gerade ein Zimmer zur Straße hat, und man kann in den Wohnheimküchen in den Genuss der Kochkünste seiner asiatischen oder afrikanischen Mitbewohner kommen.

An der Uni musste ich mich umstellen auf ein System, welches viel regelmäßiger Leistungen von uns Studenten fordert. So ist pro Term (Trimester) in jedem Fach ein Essay abzugeben und eine Präsentation zu halten. Die Semesterstundenanzahl ist geringer als in Deutschland, es wird allerdings erwartet, dass man unglaublich viel liest. Durch diesen regelmäßigen Arbeitsaufwand ist man auch viel eher in der Lage, in den Kursen mitzudiskutieren.

Von der Qualität der Lehre war ich allerdings etwas enttäuscht. Von meinen vier Seminaren fand ich leider nur zwei sehr gut. Ein Kurs war extrem unbefriedigend, weil wir unseren chinesischen Dozenten aufgrund seines starken Akzents kaum verstehen konnten. Ein anderes Seminar war leider auch wenig gewinnbringend, da sich der Dozent kaum vorbereitete und schlecht Englisch sprach. Ich fragte mich in diesen Stunden manchmal, ob die SOAS nicht einen Tick zu international sei. Allerdings sei angemerkt, dass ich auch einige Kommilitonen an der SOAS kannte, die mit den von ihnen gewählten Kursen mehr Glück hatten und durch und durch zufrieden waren.

Wirklich abenteuerlich war allerdings die Literaturrecherche in der Bibliothek. Da offensichtlich viel geklaut oder versteckt wird, war der Bestand so wie er in der Datenbank aufgezeigt wurde, selten zu finden. Außerdem wurde zentrale Literatur nicht als unausleihbar gekennzeichnet und somit konnten Literaturlisten für bestimmte Fächer oft nicht bearbeitet werden. Die Online-Datenbanken sind dagegen aber ausgezeichnet an der SOAS!

Was allerdings die Enttäuschungen an der Uni wett machte, ist London an sich! Natürlich ist London als teuerste Stadt Europas wirklich unerschämte kostspielig. Dies schlägt vor allem bei den Mieten ins Gewicht, doch bei Verkehrsmitteln, kulturellen Angeboten und zum Teil auch Nahrungsmitteln gibt es nicht wenige Möglichkeiten, hohe Kosten zu meiden ohne groß Verzicht zu üben. An günstigen Freizeit- und Sportmöglichkeiten mangelt es in London ebenfalls nicht.



### Nützliche Links

- › **SOAS London**  
[www.soas.ac.uk](http://www.soas.ac.uk)
- › **University of London Accomodation Office**  
[www.housing.lon.ac.uk](http://www.housing.lon.ac.uk)
- › **SOAS Student Union**  
[www.sshl.org.uk](http://www.sshl.org.uk)
- › **University of London Union**  
[www.ulul.co.uk](http://www.ulul.co.uk)
- › **Wohnungsanzeigen& WG-Angebote**  
[www.gumtree.com](http://www.gumtree.com)

Die vielen Societies der SOAS und ULU (University of London Union) bieten auch ausgefallene Freizeitprogramme an. In der ULU gibt es außerdem ein günstiges Fitnessstudio mit Pool.

So kritisch meine Anmerkungen zur SOAS sind, sie bietet sicher allen Asien- und Afrika-Interessierten ein sehr gutes Studiumfeld. Man muss sich vielleicht nur bewusst machen, dass es überall schlechte Dozenten geben kann – egal wie hoch die Studiengebühren sind. Dies im Hinterkopf ist ein Aufenthalt an der SOAS sicher empfehlenswert für Studenten, die sich auf den Gebieten der Afrika-, Asien- oder Orientwissenschaften intensiv weiterbilden möchten.

Jutta studiert im 7. Fachsemester Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien.

# Bei Schenker in Vietnam

von Matthias Stock

Von August bis November 2007 absolvierte ich ein dreimonatiges Praktikum bei Schenker Vietnam in Ho Chi Minh Stadt, als Assistent des Direktors. Ich bekam einen Schreibtisch in einem Großraumbüro zusammen mit sechs vietnamesischen Kolleginnen, die in den Finanz- und der Verwaltungsabteilungen beschäftigt waren. In den ersten zwei Wochen lernte ich die unterschiedlichen Abteilungen (Administration, Finance,

Vietnam in allen Lebenslagen begleiten sollte. Zwischendurch wurde ich immer wieder mit kleineren, dringenden Aufgaben betraut (u.a. Erstellen von Kundenpräsentationen, Protokolle schreiben, Internetrecherche, etc.). Insgesamt war ich überwiegend mit PR- und Kommunikationaufgaben betraut und die wirtschaftlichen und organisatorischen Aspekte der Logistik lernte ich eher oberflächlich kennen, soweit dies zur Erfüllung meiner Arbeit nötig war.

Meine Arbeitszeit erstreckte sich etwa von 9 bis 17:30 Uhr, mit ca. 1,5 h Mittagspause. Im Bezug auf meine Zeit- und Arbeitseinteilung wurde mir großes Vertrauen entgegengebracht: die einzige Bedingung war eine gute

es mir bei und neben der Arbeit ging. Die Kollegen waren sehr interessiert und offen und unterstützten mich bei allen Fragen und Problemen, die ich bei der Arbeit und auch beim Einleben in der ungewohnten Umgebung hatte.

Für mich war dies der erste Aufenthalt in Vietnam und in Asien ganz allgemein, weswegen ich im Vorfeld nicht wusste was ich von dem dortigen Leben zu erwarten hatte. Die kulturellen Unterschiede sind teilweise schon beträchtlich und somit war die erste Zeit manchmal nicht ganz einfach. So manche Sprach- und Verständnisbarriere bedarf etwas Geduld und guten Nerven. Da ich in Ho-Chi-Minh-Stadts Backpackerviertel wohnte, gab es zum Beispiel unzählige Straßenverkäufer,



## Schenker Vietnam

Schenker ist ein Tochterunternehmen der Deutschen Bahn AG und eines der weltweit führenden Logistik-Unternehmen und seit 1990 in Vietnam vertreten. Die Belegschaft ist von anfangs 7 Mitarbeitern auf mittlerweile über 180 Menschen angewachsen, wovon die große Mehrheit Vietnamesen sind. Als Logistik-Unternehmen profitiert Schenker unmittelbar von der boomenden Wirtschaftsentwicklung in Vietnam (über 8% Wachstum über die letzten 10 Jahre) und der Dynamik der Globalisierung. Schenker hat Vertretungen in Hanoi, in Ho-Chi-Minh-Stadt, sowie Partnerbüros in weiteren wichtigen Hafenstädten. Seit 2007 besteht mit Schenker-Gemadep Logistics ein erstes Joint-Venture mit dem vietnamesischen Logistikunternehmen Gemadep, welches in der Nähe von Ho-Chi-Minh-Stadt eines der modernsten Lagerhäuser in Vietnam betreibt.

Sea Import, Sea Export, Air Import, Air Export, Marketing & Sales, Fairs & Exhibitions) in den Beiden Büros (Innenstadt und Flughafen) kennen. Die jeweiligen Abteilungsleiter nahmen sich Zeit für mich, um mir persönlich die Aufgaben und Herausforderungen der Arbeit zu erklären. Unter der Anleitung eines Mitarbeiters erlernte ich anschließend die genauen Arbeitsschritte. Nachdem ich alle Abteilungen durchwandert hatte, besprach der Direktor mit mir die anstehenden Aufgaben. Im weiteren Verlauf des Praktikums bestand meine Hauptarbeit aus der eigenverantwortlichen Entwicklung zweier Projekte: zum einen die Neugestaltung und inhaltliche Überarbeitung der Homepage und zum anderen die Erstellung eines Handbuchs für Geschäftspartner, das diese vor und während ihres ersten Aufenthaltes in

Qualität meiner Arbeit. So war es ohne weiteres mal möglich im Laufe des Tages private Dinge außerhalb des Büros zu erledigen. In der Mittagspause wurde von einer Kollegin gekocht, und so aß ich jeden Tag mit einer Gruppe Vietnamesen sehr gutes, traditionell vietnamesisches, Essen und lernte währenddessen sehr viel über die Sprache und die Kultur des Landes. Die Arbeitssprache war Englisch, welches das Management perfekt und die anderen Kollegen ausreichend gut beherrschten. Mit meinem Chef sprach ich Deutsch, Französisch mit einem französischen Kollegen, und – immer, wenn die Sachverhalte nicht zu schwierig waren – Vietnamesisch. Das Arbeitsklima war durchweg positiv und relativ locker. Mein Chef stand immer für meine Fragen zur Verfügung und erkundigte sich regelmäßig danach, wie

die teilweise recht aufdringlich waren. Anfangs war es noch ziemlich anstrengend alle zwei Meter angesprochen zu werden, mit der Zeit gewöhnt man sich aber das Auftreten und die Gesten an, um nicht weiter gestört zu werden. Ganz los wird man sie allerdings nie, da man immer als Ausländer auffallen wird und die Vietnamesen wissen, dass man im Vergleich zu ihnen wahrscheinlich relativ viel Geld hat.

Ich habe die ganze Zeit über in einem Hotelzimmer gewohnt, das mir die Firma vermittelt hat. Es war recht ordentlich, mit Klimaanlage, großem Bad, Satelliten-TV und Minibar. Für einen Monat kostete das Hotelzimmer etwa 300 USD. Frühstück war leider nicht inklusive, in einem der unzähligen Restaurants der Umgebung kann man aber für etwa

zwei Euro je nach Gusto ein westliches oder ein asiatisches Frühstück (Suppe) bekommen. Zum Abendessen bediente ich mich der endlosen Auswahl an Restaurants, die Spezialitäten aus allen Ecken der Welt anbieten (schonmal nepalesisch oder malaysisch probiert?) und dabei so günstig sind, dass es kein Problem ist, wenn man wie ich keine Möglichkeit hat, zuhause zu kochen (Ein opulentes Mahl in einem wirklich guten Restaurant ist für etwa 5 € zu haben). Das Nachtleben in Ho-Chi-Minh-Stadt ist ebenso gut entwickelt: neben unzähligen Backpacker-Bars gibt es auch einige gehobene Klubs und Restaurants, deren Preisen nach oben hin keine Grenzen gesetzt sind.

## Bei Metro in Hanoi

von Dieu Linh Dao

Wie jeder andere SOA-Kuwi stand auch ich im Laufe meines dritten Semesters vor den Fragen: Wohin gehe ich im nächsten Semester ins Ausland? Was kann ich dort machen? Ein Studium an einer anderen Uni oder ein Praktikum in einem Unternehmen? Und wie lange braucht man für die Vorbereitung für so einen Auslandsaufenthalt? Viel zu viele Fragen für einen ohnehin schon überforderten „Bachelor“-Kuwi wie mich!

Als allgemein gültiges Kuwi-Gesetz gilt: je ausgefallener das Aufenthaltsland und das anstehende Projekt, desto besser, damit man alle anderen mit seiner Einzigartigkeit ausstechen kann... Das war für mich kein Problem und die Antwort auf meine erste Frage. Da meine Eltern Vietnamesen sind, war es von vornherein für mich klar, wohin die Reise gehen sollte. Nämlich nach Hanoi, wo ich gelebt hatte bis ich neun war. Zu klären war jetzt, wer mein potentieller „Brötchengeber“ sein könnte und wie viel Zeit man in so ein Projekt investieren muss.

Als Prototyp einer neuen Kuwi Generation, die das Nachfolgermodell bzw. die Kommerz-Version des alten, fast schon ausgestorbenen Diplom-Kuwis, studiert, kam für mich selbstverständlich nur ein Globalplayer als Arbeitgeber in Frage. Es heißt doch: zum guten Ergebnis gehört eine ausreichende Vorbereitung! Also wartete ich nicht lange und zerbrach mir bereits im September den Kopf darüber, bei welchem Unternehmen ich im Mai mein Praktikum absolvieren könnte. Zugegeben, im September hatte ich nur einen äußerst groben Gedankenentwurf, im November schließlich eine klare Vorstel-

### Mein Fazit:

Mir haben die Arbeit und das Betriebsklima bei Schenker Vietnam sehr gut gefallen und ich könnte mir durchaus vorstellen, in diesem Bereich und bei dieser Firma zu arbeiten. Das Leben in Ho-Chi-Minh-Stadt bzw. Vietnam war zwar anfangs sehr ungewohnt, hat mir aber schließlich sehr gut gefallen und mich dazu veranlasst, dass ich mich auch heute noch sehr für das Geschehen dort interessiere.

Matthias Stock studiert in Passau Kulturwirtschaft und lernt Vietnamesisch. Er interessiert sich besonders für interkulturelle Beziehungen, weswegen er zur Zeit seine Diplomarbeit über die Auswärtige Kulturpolitik Frankreichs in Vietnam schreibt.

lung. Ende November schickte ich dann mein Bewerbungsschreiben auf die Reise. Jetzt hieß es abwarten und grünen Tee schlürfen! Erster, zweiter, dritter Advent, Weihnachten, dann Silvester, noch keine Antwort. Der ganze Januar verging, immer noch keine einzigen Rückmeldung. Ich bekam die ersten Zweifel. Waren meine Bewerbungen denn so schlecht? Sollte ich mich langsam bemitleiden, dass mich keiner will? Ich redete mir ein, es müssen die Feiertage sein, so dass meine Unterlagen noch nicht in die Hände von den ganz wichtigen Menschen gelandet waren.

Anfang Februar bekam ich dann endlich eine Zusage von einem großen deutschen Unternehmen, der Metro AG. Dessen Tochterunternehmen, die Metro Cash & Carry Vietnam konnte



› Mit Kolleginnen beim Gala Dinner in der französischen Botschaft

mir in Hanoi in ihrem Marketingbereich eine Praktikumsstelle anbieten. Ich freute mich so sehr darüber! Kurze Zeit später bekam ich sogar eine zweite Zusage von einem anderen deutschen Unternehmen in Vietnam. Ich fühlte mich gut. Von meiner dritten Bewerbung habe ich allerdings bis heute leider nichts gehört – wahrscheinlich war es mein Fehler die Bewer-

bungsunterlagen an die Zentrale nach Hanoi zu schicken. Mein Tipp für diejenigen, die noch vorhaben nach Vietnam zu gehen: bei Bewerbungen sollte man sich an das Head Office in Deutschland wenden. Dort hat man eher Chancen berücksichtigt zu werden!

Anfang Mai trat ich meine Praktikumsstelle bei der Metro Cash & Carry Vietnam für drei Monate an. Endlich hatte ich die Möglichkeit meinen praktischen Wissensdurst über Marketing zu stillen. Mein Plan in baldiger Zukunft zum Marketing-Guru aufzusteigen war also in greifbarer Nähe! Meine Aufgabebereiche waren das Betreuen von Großkunden wie Hotels, Restaurants und Caterings, das Organisieren von Marketing Events und im Zusammenhang mit diesen Tätigkeiten die interkulturellen Kommunikationsschwierigkeiten zwischen

Europäer und Vietnamesen ausfindig zu machen. Es war eine sehr intensive und interessante Zeit in meiner alten Heimat. Ich habe viele Erfahrungen in Sachen „Softskills“ und „Hardskills“ gesammelt und bin meinem Masterplan ein Marketing-Guru zu werden ein kleines Stückchen nähergekommen. Drei Dinge, die man auf alle Fälle mitbringen sollte, sind: viel Geduld, ein großes Anpassungsvermögen und jeder Menge Ehrgeiz! Für mich hat es sich definitiv gelohnt ein Praktikum in Vietnam gemacht zu haben.

Ich hoffe, ich konnte euch mit meinem kleinen Beitrag ein wenig weiterhelfen und wünsche euch viel Erfolg dabei euren eigenen Masterplan in Vietnam zu verwirklichen.

» Dieu Linh Dao ist SOA-Kuwi im 5. Semester. Sie hat Südostasien als Kulturraum ausgewählt weil ihre Eltern Vietnamesen sind und sie mehr über ihre Wurzeln erfahren wollte.

## Bei Euro Management in Jakarta

von *Stephanie Liebl*

Die Firma Euro Management Indonesia, bei der ich von Mai bis August 2008 ein Praktikum gemacht habe, ist ein privates Unternehmen in Jakarta, Indonesien, das indonesische Schu- lab solventen bzw. Studenten dabei unterstützt, einen Studienplatz in Deutschland, Österreich oder Frankreich zu finden. Die Aufgaben von Euro Management Indonesia bestehen u.a. in der Veranstaltung von Deutsch- und Französisch-Sprachkursen, in der Organisation des Visums für die indonesischen Studenten sowie in der Vorbereitung für die Reise nach Europa durch Workshops und interkulturelle Seminare.

Während meines Praktikums war ich in der Akademik-Abteilung beschäftigt. Meine Aufgaben bestanden in der Abwicklung der internationalen Korrespondenz der Firma, der Organisation und Durchführung interkultureller Workshops rund um das Thema „Deutschland“, welche sowohl für Studenten als auch für die Mitarbeiter auf Deutsch, Englisch und Indonesisch angeboten wurden und in der Veranstaltung von Konversationskursen unterschiedlicher Niveaus.

Was meine Erfahrungen während meiner Zeit in Indonesien anbelangt, so war mein Praktikum von außerordentlichem Wert für mich. Sowohl persönlich, als auch für meine zukünftige berufliche Karriere. Ich erhielt einen unmittelbaren Einblick in die indonesische Arbeitswelt und -weise, was kein interkulturelles Seminar auch nur annähernd verdeutlichen



» Euromanagement

oder erklären könnte. In vielerlei Hinsicht unterscheidet sich die indonesische Arbeitsweise grundlegend von der deutschen. So musste ich mich schnell an das etwas andere Arbeitstempo der Indonesier gewöhnen und war nicht selten überrascht, wenn ich auf ein angefordertes Dokument zwei Wochen lang warten musste... Im Umgang mit meinen Kollegen waren meine Kenntnisse der indonesischen Sprache sehr hilfreich, da ich so viel schneller Zugang zu ihnen fand und einfacher mit ihnen ins Gespräch kam. Sie taten alles, um mir den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und luden mich oft zum Essen und zu Ausflügen ein. Auch habe ich einige wirklich gute Freunde gefunden mit denen ich den Kontakt ganz sicher halten werde.

Alles in allem war mein Praktikum eine wunderbare Erfahrung für mich, obwohl natürlich nicht immer alles reibungslos abgelaufen ist. Doch auch diese Erlebnisse waren wichtig für mich und für mein Verständnis der indonesischen Kultur. Ich konnte einen direkten Einblick in den indonesischen Alltag gewinnen, den ich auf keinen Fall missen möchte. In diesem Sinne kann ich nur jedem empfehlen, den Sprung ins Ungewisse zu wagen und auch ein Praktikum in Indonesien oder anderen Ländern Südostasiens zu machen. Ihr werdet es sicher nicht bereuen.

Stephanie Liebl ist B.A. Kuwi im 5. Semester

# Mit Heinz Nixdorf in Vietnam

von Martin Fuchs

Das Heinz-Nixdorf-Programm (HNP) richtet sich an Absolventen und junge Berufstätige, um diesen die Gelegenheit zu geben, berufsrelevante Erfahrung in einem asiatischen Land zu sammeln und zwar durch einen Sprachkurs und ein Praktikum. Es ist finanziert durch die Heinz-Nixdorf-Stiftung und wird durchgeführt von Inwent. Etwa die Hälfte der Teilnehmer besteht aus Akademikern mit naturwissenschaftlichem Hintergrund, der Rest setzt sich aus Wiwis, Kommunikations- und Medienleuten und eben Kuwis zusammen. Wenn ich richtig mitgezählt habe, waren wir ganze vier Kuwis in einem Jahrgang von ca. 40.

## Auswahlprozess

Der Auswahlprozess beginnt mit einer schriftlichen Bewerbung, die wirklich aus einem Haufen Papier besteht. Man sollte für das Anschreiben eine gute, prägnante Geschichte parat haben, warum man nun genau in dieses Land geschickt werden will. Daraufhin wird man zu einem länderspezifischen Assessment Center nach Bonn eingeladen, das aus einem Einzelinterview und einem echt fairen Englischtest besteht. Also, wenn mir da einer durchfällt! Im Interview muß man dann nochmal überzeugend seine Motivation darstellen und wird auch ein paar Fakten über das Land gefragt. Insgesamt war mein Auswahlprozeß echt ok und ich wurde als einer von zwei unter sechs Bewerbern für Vietnam angenommen. Anders zur Sache gehts für Länder wie China, wo die halbe Welt hinwill. Auch wenn die Quote ähnlich wäre muß man es erstmal schaffen, bei 50 Bewerbern den Unterschied zu machen.

## Vorbereitung

Zur Vorbereitung darf man an einem langen Wochenende die Heinz-Nixdorf-Stiftung in Paderborn besuchen, trifft den aktuellen Rückkehrerjahrgang und nimmt an einem Seminar teil, das einem ausgedehntem Kompaktseminar zur interkulturellen Kompetenz gleicht. Alles echt interessant, fand ich.

## Abflug

Der Beginn des Sprachkurses in Hanoi war bei mir frei wählbar, weil der einzige andere Kandidat für Vietnam kurzfristig abgesprungen ist. Ob man allein oder zu mehreren ins Land geht, hat entscheidenden Einfluß auf den Verlauf des Programms. Meine Befürchtung, dass man eben sehr auf sich allein gestellt ist, haben sich bewahrheitet. Der Einstieg in Vietnam, der für mich echt heftig war, wäre wohl erträglicher verlaufen, hätte ich jemanden gehabt, der im selben Boot

sitzt und das alles auch durchmacht. Mit "alles" meine ich die erheblichen kulturellen Unterschiede. Indo-Kuwis wie ich, glaubt nicht, dass euch Indonesien da ausreichend vorbereitet! Vietnam ist nochmal ne Spur anders und zur Zeit einfach ziemlich hektisch. Auf der anderen Seite denke ich, dass ich den Sprachkurs, der ja dann auf Privatunterricht hinauslief, optimal nutzen konnte, weil alles genau so schnell ging wie ich das wollte. Außerdem war ich auch nicht ganz allein, denn mindestens drei ehemalige HNPLer sind in Hanoi hängengeblieben und leben und arbeiten jetzt dort. Die Alumni waren es allein schon wert, dass ich bei HNP mitgemacht habe. Hanoi war insgesamt echt toll, was sicher auch an der schönen und für asiatische Verhältnisse lebenswerten Stadt liegt.

## Praktikum

Das Praktikum habe ich bei DKSH in Saigon gemacht. Das Schweizer Unternehmen unterhält eines der dichtesten Vertriebsnetze für FMCG, Pharma, Maschinen und Chemikalien in Asien. Der Laden wirbt dabei mit klassischen Kuwi-Qualitäten: Local knowledge, Sprachkenntnisse, Interkulturalität, etc. Und das beste war: Mir wurde die Aufgabe zugeteilt, diese Botschaft unter die Leute, Angestellte wie Außenstehende, zu bringen. Im Zuge eines sog. Branding-Projekts sollte nämlich das verstaubte Image eines Handelshauses, durch das eines flexibel aufgestellten, spezialisierten Dienstleisters, abgelöst werden. Zentrale Aufgaben waren, ein neues Corporate Design einzuführen, einen Agenturpool einzurichten und vor allem, die Mitarbeiter auf die neuen Kommunikationsrichtlinien einzuschwören. Das Projekt lief super und als der CEO im Februar mal vorbeikam entfuhr ihm tatsächlich ein „Wow“ (beim Anblick eines 5m großen Firmenlogos im Swimmingpool).

## Zusammenfassung

Die sechs Monate vergingen wie im Flug. Meine Hoffnungen auf eine Weiterbeschäftigung bei DKSH Vietnam wurden aber enttäuscht. Man wollte wohl keinen weiteren Expat ins Boot holen. Leider verlief dann auch meine Arbeitssuche in Saigon, wo ich eigentlich erstmal bleiben wollte, und damit meine restliche Zeit in Vietnam, weniger erfreulich. Rückblickend bin ich aber immer noch überglücklich darüber, mit HNP nach Vietnam gegangen zu sein. Das Jahr hatte seine Höhen und Tiefen aber wenn man zurückschaut, fallen einem eh immer nur die guten Seiten ein. Ich kann es nur jedem empfehlen, sich zu bewerben. Eine Variante ist, erst nach ein paar Jahren Berufserfahrung den Schritt zu wagen, denn dann kann man vielleicht manche Lernpotentiale, die mir noch gar nicht aufgefallen sind, besser für die berufliche Entwicklung nutzen. Abschließend sage ich, und das steht unter so ziemlich jedem HNP- Abschlussbericht: „Prost, Heinz!“

> [www.inwent.org/themen\\_reg/themen/aussenwirtschaft/pe/heinznixdorfprogramm/index.de.shtml](http://www.inwent.org/themen_reg/themen/aussenwirtschaft/pe/heinznixdorfprogramm/index.de.shtml)

Martin Fuchs studierte in Passau Südostasienkunde und nahm am HNP-Programm teil.

# Frühlingsrollen

## nem cuon

### Zutaten (für 9 bis 10 Personen)

- 500g große Krabben (geschält)
- 800g Schweinefleisch
- 2 Kopfsalat
- 1 Bund lá he (=wie Schnittlauch, aber platt)
- 300g frische Sojakeime
- 5 Eier
- 1kg Reismudeln (vn: bún khô)
- ca. 100 Reispapier
- 1 Chilischote
- 3-4 Knoblauchzehen
- 100ml Fischsauce
- 1 Zitrone (oder Zitronensaft)
- 1 Bund Koriander
- 300ml Wasser
- 3 EL Zucker
- 2 EL Essig
- 1 Prise Pfeffer
- etwas Hühnerbrühe
- 1 Prise Salz

### Zubereitung

- » Koriander, Kopfsalat, lá he und Sojakeime waschen und in separate Schüsseln geben.
- » Bei den Sojakeimen beide Ende abschneiden.
- » Den Kopfsalat in ca. 3cm lange Stücke schneiden
- » Lá he halbieren.
- » Das Schweinefleisch unter Zugabe von etwas Salz und Hühnerbrühe ca. 15 Min. kochen.
- » Die Krabben ca. 2-3 Min. kochen.
- » Eier aufschlagen, ein dünnes Omelett davon backen.
- » Reismudeln (bún) einige Minuten kochen, danach mit kaltem Wasser abschrecken und abtropfen lassen.
- » Das Omelett in schmale Streifen (ca. 3-4cm) schneiden.
- » Das Schweinefleisch in ca. 3-5cm lange, dünne Streifen schneiden.
- » Die Krabben längsseitig halbieren.
- » Für die Sauce Chili und Knoblauchzehen kleinhacken.
- » Wasser, Zucker, Zitronensaft und Essig vermischen, Fischsauce dazugeben, abschmecken, dann eine Prise Pfeffer dazu.
- » Knoblauch und Chili dazugeben, noch einmal abschmecken.
- » Die Sauce in separate kleine Schälchen geben.
- » Das Reispapier auf ein feuchtes Tuch (Geschirrtuch) legen oder direkt mit Wasser befeuchten, bis es weich ist.
- » An den Rand des Reisblatts Sojakeime, Koriander und Salat legen, darüber Reismudeln, darauf 2-3 Streifen Schweinefleisch, dann Eierstreifen.
- » Das Reispapier 1-2 mal rollen, dann Krabben und lá h dazugeben und fest zusammenrollen, die Frühlingsrollen in die Sauce tunken.



Deutsche Kohlrouladen

Zum Schluß sollte das dabei herauskommen und nicht das



# Konferenzen

## Für Studenten verboten?

von Simon Rowedder

Was bedeutet es, ein SOA-Student zu sein? Klar, wir besuchen fleißig interessante Vorlesungen, Seminare, Kolloquien, lesen eifrig erlesene Literatur in der Bibliothek oder zu Hause, besuchen eventuell ab und zu einige Länder vor Ort – aber das ist noch nicht alles. Denn die interessanten, kontroversen Theorien und Modelle, die wir täglich konsumieren und uns bisweilen für sämtliche Prüfungen einprägen müssen, müssen auch irgendwo entstehen, artikuliert und diskutiert werden. Eine vitale Quelle für neuen wissenschaftlichen Stoff stellen dabei fachliche, hochkarätig besetzte Konferenzen dar, die Treffpunkte für diejenigen darstellen, die das Fach der Südostasienkunde wirklich gestalten, prägen und bereichern. Sie stellen die Gelegenheit dar, miteinander in den Dialog und Austausch zu treten. Durch diese Dynamik wird Wissenschaft lebendig und menschlich, unser Studentenwissen basiert hingegen ja mehrheitlich aus dem Konsumieren des endgültigen Endproduktes in Form von Büchern. Wissenschaftliche Konferenzen können nun die Möglichkeit geben, Wissenschaft in ihrer Rohfassung zu erleben und die Menschen hinter den führenden Theorien kennenzulernen, die wir sonst nur vom Namen her aus unseren zahlreichen infoguide-Recherchen kennen.

Ich selbst hatte nun das Vergnügen, innerhalb von zwei Wochen gleich zwei Konferenzen zu besuchen.

### Hamburg

Als erstes fuhr ich vom 6.-8. Juni nach Hamburg zur 6. Euroviet-Konferenz, einer internationalen Konferenz der Vietnamistik und Vietnam-Wissenschaften.

Die Euroviet-Konferenzen können auf eine 15-jährige Tradition zurückblicken, angefangen 1993 in Kopenhagen, fortgeführt 1995 in Aix-en-Provence, 1997 in Amsterdam, 1999 in Passau und 2002 in St. Petersburg, bevor sie schließlich nach längerer Pause dieses Jahr in Hamburg in den Räumen des Asien-Afrika-Instituts (AAI) der Universität Hamburg stattfand.

Grundgedanke dieser Euroviet-Konferenzen war und ist es, durch den Ansatz der Area Studies einen inter- und multidisziplinären wissenschaftlichen Dialog und eine verstärkt institutionalisierte Vernetzung verschiedener Fachansätze zu den Bereichen Vietnamistik und Vietnam-Wissenschaften im deutschen, europäischen und internationalen Maßstab zu generieren. Aus der Namensgebung „Euroviet“ heraus wird vor allem die europäische Komponente betont – im Sinne der Bündelung von untereinander stärker kommunizierenden und kooperativen europäischen Vietnam-Kompetenzen und einer sich intensivierenden Zusammenarbeit Europas mit dem stark aufstrebenden ASEAN-Mitglied Vietnam. Die Entwicklungen vor dem Hintergrund der rasanten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Reformprozesse und Attraktivitätssteigerungen für ausländische Direktinvestitionen veranlasst die Euroviet, vermehrt den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern, indem sie das sowohl der Wissenschaft als auch der Praxis gleichermaßen zugängliche Motto des „Vietnam im Aufbruch“ („Vietnam Takes off“) ausgewählt hat.

Diese Aspekte der Multidisziplinarität und der Berücksichtigung der Praxis fanden dann auch in dem Angebot der acht fachlichen Panels Ausdruck (Languages and Literatures, Traditional Vietnam, History, Religion and Ethnicity, Economy and Society, Popular Media, International Relations sowie Environment and Sustainable Development).

Natürlich darf auf solch einer Konferenz der Besuch aus der Universität Passau,

neben Hamburg ein weiteres wichtiges Zentrum für Südostasien-Studien generell und speziell auch für Vietnam-Studien in Deutschland, nicht fehlen. So nahmen an der Konferenz Ngo Thich Bich Thu, Dr. Martin Großheim, Hanna von Bloh und Tim Kaiser teil. Auch war höchste Passauer Prominenz anwesend, Prof. Dr. Dahm, Gründervater der Südostasienkunde in Passau, sprach persönlich beim Empfang im Hamburger Rathaus ein Grußwort aus.

Der erste Konferenztag stand ganz im Zeichen offizieller Begrüßungsreden mit dem Höhepunkt des Empfanges durch den Senator für Auswärtige Angelegenheiten im Hamburger Bürgermeistersaal. In den offiziellen Begrüßungsansprachen wurde besonders die Signifikanz der Vietnam-Studien hervorgehoben, so sprach die Universitätspräsidentin Auweter-Kurtz bezüglich der Beschäftigung mit Vietnam von einer „langfristigen Herausforderung für Deutsche und Europäer“, der Repräsentant der vietnamesischen Botschaft Nguyen Dinh Luan machte auf die Wichtigkeit der Vietnamese Studies in Europa und Amerika aufmerksam, die auch zu einem erhöhten Selbstverständnis der Vietnamesen beitragen könnten.

Nachdem die Begrüßungszeremonien mit kleinen kulturellen Darbietungen abgerundet worden waren, läutete der hoch renommierte Professor für Vietnam-Studien an der Cornell University, Keith Taylor, den inhaltlichen Teil ein. In einem eher allgemein gehaltenen Vortrag implementierte er das Konferenz-Thema „Vietnam Takes Off“ in sein Verständnis von vietnamesischer Geschichte als eine immerwährende Aneinanderreihung von verschiedenen „take-offs“, „flights“ und „landings“ (vorher von Taylor drastischer als „crashes“ formuliert). Angefangen von der kontroversen, historischen Ortung des ersten „flight“ bis in die Gegenwart konstatiert Taylor vier „flights“. Dabei verweist er explizit darauf hin, dass die kontinuierliche Kurve von „landings“ und „flights“ auch stark extern bedingt

ist, am stärksten von den historischen Prozessen in China, sodass Vietnams Geschichte nur mit der Chinas zu begreifen sei. Der aktuelle „flight“ Vietnams besteht laut Taylor vor allem aus den Rollen Vietnams als „Gatekeeper“ der ASEAN und „Gatekeeper“ Chinas an der Grenze zur ASEAN, während parallel Vietnam die Beziehungen mit China zu maximieren versucht, da das zukünftige regionale Gewicht der ASEAN eher ungewiss ist.

Nach dieser kurzen, aber sehr anregenden inhaltlichen Zäsur wurden die formellen Programmpunkte fortgesetzt, die, wie bereits erwähnt, mit dem Empfang im Hamburger Rathaus ihren Höhepunkt fanden. Nach der Betonung Hamburgs als einen der wichtigsten deutschen und mitteleuropäischen Standorte für wirtschaftliche Beziehungen zu China und der auch noch weiter auszubauenden traditionellen Verbundenheit Hamburgs mit Vietnam mahnte Prof. Dr. Dahm gleichzeitig, Hamburgs Rolle in den spezifischen Regionalstudien Südostasiens erhalten zu müssen - sicherlich eine Anspielung auf den geplanten Abbau der Hamburger Thaiistik im Hinblick des gleichzeitigen Etablierens der Tibetologie.

Der restliche Tag bestand aus kurzen Vorträgen im Plenum, die aber bisweilen nicht für die gesamte Hörerschaft angemessen waren, da sie oft eine ganz spezielle fachliche Nische bedienten, die den meisten fremd war. Beispielfähig war der Vortrag zur linguistischen komparativen Analyse der Mon-Dvaravati-Sprache mit dem Vietnamesischen. War der erste Tag eher entzerrt und mit vielen großzügigen Zeitlücken versehen, stieg der Samstag, einen sehr straffen und voll gepackten Zeitplan folgend, in die eigentliche inhaltliche Panel-Arbeit ein. Durch das breite und vielseitige thematische Angebot von Arbeitspapieren war es nicht ganz einfach, für sich ein persönliches Programm zu gestalten, im Gegenteil, dies wurde noch erheblich erschwert, da viele Panels sehr kurzfristig den bereits

angekündigten Programmablauf noch änderten.

An der Anzahl der eingereichten Papiere gemessen, war der thematische Block „Language and Literatures“ weitaus am stärksten vertreten, sodass dieses Panel als einziges am Sonntagvormittag fortgesetzt werden musste. Geprägt war diese thematische Einheit vor allem durch viele auf Vietnamesisch gehaltene Vorträge zu linguistischen Phänomenen, aber auch literarische Aspekte wurden intensiv diskutiert. In der Auseinandersetzung mit dem traditionellen Vietnam war der religiöse Aspekt nicht zu übersehen, so stellten u.a. Philippe Langlet seine Arbeit zur „Modernity of the Ancient Vietnamese Buddhist Wisdom“ und Oxana Novakova ihre komparative Arbeit zum traditionellen vietnamesischen Machtkonzept und der christlichen Lehre im 16.-19. Jahrhundert vor. Der Aspekt von institutionalisierter Religion als Träger von Tradition wurde mit diesem Panel neben anderen Thematiken sehr deutlich. Auch nicht zu übersehen war der Fokus auf die wirtschaftlichen und daraus resultierenden gesellschaftlichen Dynamiken.

Ich selbst besuchte vornehmlich Vorträge und Diskussionen in den Bereichen der internationalen Politik und Wirtschaft und Gesellschaft. In der Arbeitsgruppe zu den internationalen Beziehungen stand Vietnams Gestaltungsrolle für Ostasien im Vordergrund, darunter fällt auch die Betrachtung der sino-vietnamesischen Beziehungen und deren territoriale Konflikte (vor allem im Südchinesischen Meer). In diesem Zusammenhang interessant war die für das Verständnis der gegenwärtigen Machtkonstellationen nicht irrelevante historische Analyse der „Vietnam-Soviet Union-China Triangle Relations during Vietnam War (1964-1973) from Vietnamese Sources“ durch Pham Quang Minh. Sehr lebendig wurde dieses Panel mit emotionalen, nicht endenden Schlagabtauschen zwischen Ramses Amer und Carlyle Thayer über die vietnamesische Strategie

der Verteidigungspolitik und deren Implikationen für die Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum. Diese beiden dominierten durch ihre Expertise auch eindeutig diese Arbeitsgruppe, es war unschwer zu erkennen, dass beide ein gut eingespieltes Team sind, blicken sie doch auf eine lange Tradition von gemeinsam herausgegebenen Büchern zur vietnamesischen Sicherheitspolitik im asiatisch-pazifischen Kontext zurück.

Im Bereich von Wirtschaft und Gesellschaft standen der sozioökonomische Entwicklungsprozess nach *đô thị*, Modernisierung, Urbanisierung und das Etablieren einer Zivilgesellschaft im Vordergrund, auch wenn der Beitrag zur Zivilgesellschaft durch viele definitive und methodische Unklarheiten in der Gruppe viele Fragen und Zweifel aufkommen ließ. Besonders bezeichnend für diese Arbeitsgruppe war das zeitliche Diktat, welches vom Panel-Leiter besonders penibel und streng interpretiert wurde, sodass die meisten seiner Beiträge sich um das Thema Zeit drehten. So wurden gewünschte Diskussionen zugunsten der Zeit ignoriert, was ab und an zu Verstimmungen führte.

Neben den inhaltlichen Anregungen war aber auch der allgemeine Rahmen der Konferenz entscheidend, man hatte die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen, den Referenten außerhalb der Programmpunkte Fragen zu stellen und – nicht zuletzt – Hamburg zu entdecken. Bezeichnend für die Ausrichtung dieser Konferenz war, dass sie am Abend sehr früh endete – so schloss der arbeitsreiche Samstag mit dem Ende der Arbeitsgruppen abrupt gegen 18 Uhr ab, ohne Abschlussplenum, Rahmenprogramm oder ähnliches. Man wurde gewissermaßen ohne Worte in den Hamburger Abend entlassen. Diese strikte Trennung zwischen Arbeitsprogramm und „privater Freizeit“ war bei der zweiten von mir besuchten Konferenz so nicht gegeben.

## Wien

Nur eine Woche später reiste ich nach

Wien zur „Third Viennese Conference on Southeast Asia“, welche unter dem Motto „(In)equalities in Southeast Asia“ stand und von der Wiener „Gesellschaft für Südostasienwissenschaften“ ausgerichtet wurde. Bei dieser eineinhalbtägigen Konferenz gab es keine Einteilung in verschiedene Arbeitsgruppen, sondern verschiedene Themenblöcke wurden alle im Plenum abgearbeitet, was aber für den eher kleineren Rahmen dieser Konferenz auch kein größeres Problem darstellte. Besonders auffällig war die sehr starke Passauer Präsenz in Wien. So referierten Prof. Dr. Korff, Ruth Sharifa Djedje, Hanna von Bloh, Kristina Großmann und Niklas Reese

Von engagierten Studenten organisiert, verlief diese Konferenz in familiärer, vertrauter Atmosphäre, die auch dadurch gesteigert wurde, dass sich die meisten Gäste untereinander schon gut kannten. In Wien versammelte sich also die „Südostasien-Familie“; und eine Familie arbeitet nicht nur tagsüber, sondern lässt auch gemeinsam den Abend ausklingen und philosophiert neben südostasiatische Themen auch über so banale Dinge wie die Fußballeuropameisterschaft. Zwar bisweilen unkoordiniert und improvisiert anmutend, kam die Organisation von Herzen, sodass diese kleine, aber feine Konferenz eine persönliche und vertraute Note bekam, innerhalb derer es auch einfacher wurde, Fragen zu stellen, da durch diese positiven emotionalen Faktoren die Hemmschwelle sinkt. Nichtsdestotrotz wurde an einem Tag sehr viel hintereinander abgearbeitet, Freiraum für längere Diskussionen war kaum gegeben.

## Mein Fazit

Rückblickend hat sich der Besuch dieser beiden Konferenzen für mich persönlich gelohnt. Natürlich war nicht alles auf den Konferenzen höchst interessant, aufregend oder spannend, aber in welchem Semester besuchen wir an der Universität ausschließlich brillante Vorlesungen und Seminare? Es war einmal abwechslungsreich,



› Teilnehmer der 6. Euroviet-Konferenz vor dem Hamburger Rathaus

über den akademischen Tellerrand Passaus hinaus zu schauen und einen, wenn auch kleinen, Eindruck über die tatsächliche wissenschaftliche Arbeit und deren aktuelle Trends auf dem Gebiet zu erhalten, was wir ja auch studieren. Dazu bietet der Besuch solcher Konferenzen für uns Studenten die Möglichkeit, uns auf fachlichem und internationalem Parkett zu zeigen. Oft entsteht wohl der Eindruck, dass wissenschaftliche Fachkonferenzen nur an ein erlesenes, qualifiziertes Publikum von Professoren, Doktoren und Absolventen gerichtet sind, dessen hohes Niveau von Studenten nur gestört und womöglich noch gesenkt wird. Doch diese Konferenzen sind genauso für Studenten offen, auch wir zählen zur wissenschaftlichen Gesellschaft und sind auch genauso erwünscht, denn welchen Nutzen haben Konferenzen, wenn nur eingeweihte Fachleute ihr enormes Wissen beweihräuchern und unter sich konservieren?

Oft herrscht noch die beidseitige Vorstellung einer Barriere zwischen Wissenschaftlern und Studierenden. Ein Indiz dafür war die häufig zuerst stutzige, dann aber zuletzt positive Reaktion vieler Konferenzteilnehmer auf der Hamburger Euroviet-Konferenz ob der Tatsache, dass aus der Universität Passau auch einige Studenten aus Interesse mit anwesend waren. Es müsste uns schon traurig stimmen,

wenn es in wissenschaftlichen Zirkeln noch als etwas Besonderes, wenn nicht gar Exotisches gilt, einen interessierten Studenten zu treffen. Wir müssen das Gegenteil beweisen – und ein Weg, dies zu tun, ist unsere Präsenz auf Konferenzen unseres Fachgebietes.

Wenn ihr wirklich Interesse an solche Konferenzen haben solltet, fragt am besten direkt an den Lehrstühlen nach, denn meiner Meinung werden diese noch nicht ausreichend für die Studenten kommuniziert. Mails übersieht man schnell, und in den meisten Lehrveranstaltungen wurde darüber kein einziges Wort verloren, was wiederum uns Studenten das Gefühl geben kann, nicht wirklich auf diesen Veranstaltungen willkommen geheißen zu sein. Dem ist aber nicht so, die Organisatoren freuen sich über jeden einzigen Studenten.

Also, nichts wie los, Südostasienkunde wird schließlich nicht nur in Passau gemacht!!

Links zu den Konferenzen:

› [www.aai.uni-hamburg.de/euroviet/](http://www.aai.uni-hamburg.de/euroviet/)  
› [www.seas.at/?p=422](http://www.seas.at/?p=422)

Simon Rowedder ist B.A. Kulturwirtschaft (SOA) im 5. Fachsemester und momentan zum Auslandsstudium an der Yunnan University, Kunming, China

# Die Passauer Gamelan-Gruppe „Tidak Apa-Apa“

## Gamelan? Was ist das?

Gamelan ist eine besondere Orchesterform auf den indonesischen Inseln Java und Bali. Es besteht aus Melodie-Percussion-Instrumenten wie Metallophonen und Gongspielen sowie hängenden Buckelgongs und Felldrums. Das bekannteste Instrument ist der Gong, der Phrasen innerhalb des Stückes festlegt.

## Was bedeutet der Begriff „Gamelan“?

Das Wort Gamelan leitet sich von „ma-gamel“ ab, das eigentlich „berühren, etwas mit den Händen greifen“ bedeutet aber später in übertragener Bedeutung für „ein Instrument spielen“ gebraucht wurde.

## Wie klingt Gamelan?

Die Balinesische Musik klingt für europäische Ohren zu Beginn etwas schräg und vor allem laut (!). Bei allen, die sich intensiver damit beschäftigen, wandelt sich dies aber bald hin zu einer Begeisterung für die ungewöhnlichen Rhythmen und Klangstrukturen. Die Balinesen spielen das Gamelan übrigens mit Geschwindigkeiten von bis zu 200 bpm (beats per minute), was moderner elektronischer Musik nahe kommt. Dieses Niveau zu erreichen ist aber definitiv nicht das Ziel unserer Gruppe. Bei „Tidak Apa-Apa“ (Bedeutung: „Macht nichts!“) steht der Spaß am gemeinsamen Musizieren im Vordergrund.

## Wird das Passauer Gamelan auch aktiv gespielt?

Unser Orchester ist seit der Anschaffung des Instrumentariums im Herbst 2001 besetzt. Es hat uns bereits viele wunderbare Momente, z.B. bei Auftritten am „Pfingst-Open Air 2004“ in Hauzenberg und 2002 bei der Weihnachtsfeier der indonesischen Botschaft im „Haus der Kulturen der Welt“ in Berlin beschert.

Außerdem erfreut sich „Tidak Apa-apa“ großer Beliebtheit bei den Sommerfesten und Weihnachtsfeiern der Passauer SOA-Gemeinde sowie bei diversen öffentlichen Auftritten an der Uni („Open Stage“, Diplomandenfeier, International Day) und im Stadtgebiet Passau. Wir spielen gelegentlich auch für Kunstliebhaber im „Bali-Garten“ und wurden letztes Semester von einem Münchner Chafarzt für seine Geburtstagsfeier gebucht. Dazu muss natürlich geprobt und geübt werden. Nach den ersten Kick-Off Workshops an der Uni sowie in der Toskana im Oktober 2002 hielten wir dieses Semester bereits zum vierten Mal unser legendäres Probenwochenende mit unserem Gamelan-„Guru“ András Varsányi in der Villa Breitenberg ab. Weitere Probenwochenenden sind geplant.

## Wer kann mitmachen?

Die Gamelangupe lebt vom Spaß am Musizieren und am

Zusammenspiel der Gruppe. Besondere musikalische Fertigkeiten sind bei uns KEINE Voraussetzung fürs Mitspielen! Also kann prinzipiell jeder, der Lust hat bei uns „einsteigen“! Leider leidet „Tidak Apa-Apa“ derzeit an akutem Mitgliederschwund. Wir freuen uns daher besonders auf jeden, der sich unserer Gruppe anschließen möchte.

Bitte wendet euch für weitere Informationen an  
Sebastian > [behindmycamel@gmail.com](mailto:behindmycamel@gmail.com)

Wir freuen uns auf Euer Kommen!



> Auftritt von Tidak Apa-Apa am International Day der Universität Passau, Sommersemester 2008



## Die Lehrstühle für Südostasienkunde

# Neu am Lehrstuhl

## Introducing Dr. Tilman Schiel

Dr. Tilman Schiel, Jahrgang 1943, machte sein erstes Examen als Magister der Ethnologie an der Universität Heidelberg. Es folgte der Wechsel an die Universität Bielefeld, wo er - wie Prof. Korff - am Lehrstuhl für Entwicklungssoziologie bei Prof. Dr. Hans-Dieter Evers promovierte und später auch habilitierte. Seine Habilitation schrieb er über die Transformation der javanischen Gesellschaft in historischer Perspektive.

Durch seine Habilitation hielt sich Dr. Schiel seit den 1980ern immer wieder in Indonesien (vor allem auf Java) auf. Darüber hinaus war er ein Semester am Institute for Southeast Asian Studies (ISEAS) in Singapur und arbeitete einige Zeit an der University of Malaya in Kuala Lumpur in einem Projekt für Sozialkonflikte. In Bezug auf Südostasien beschäftigt sich Dr. Schiel derzeit besonders mit dem Thema Staat und Staatlichkeit, der Untersuchung von Moderne und Transkontinuitäten sowie der Frage nach Zivilgesellschaft.

Dr. Schiel bezeichnet sich selbst als "wissenschaftlichen Wanderarbeiter". Neben seiner Tätigkeit am Lehrstuhl für Entwicklungssoziologie an der Universität Bielefeld war er an einer Reihe anderer deutscher Universitäten und Institute angestellt, darunter am Starnberger Institut zur Erforschung globaler Strukturen, Entwicklungen und Krisen, an der Universität Bayreuth, an der Universität Bonn, an der FU Berlin sowie der HU Berlin, an der LMU in München und der Universität Münster. Seit dem Wintersemester 2008/09 ist Dr. Schiel nun in Passau, wo er in nächster Zeit die Vertretung von Prof. Schröter am Lehrstuhl für Südostasienskunde übernimmt



### Aktuelle Veröffentlichungen (Auswahl):

- » 2007. Approaches to Analyse the State(s) in Southeast Asia IN: Indonesia – The Presence of the Past. A festschrift in honour of Ingrid Wessel. Berlin, regiospectra.
- » 2005. Modernity, Ambivalence and the Gardening State. Thesis Eleven, Vol. 83, Nr. 1, 78-89.
- » 2001. Stände, Klassen, Strategische Gruppen: (Noch) Eingebettete und ausgebettete Gesellschaften. IN: Markt. Kultur und Gesellschaft. Zur Aktualität von 25 Jahren Entwicklungsforschung. H. Schrader, M. Kaiser, R. Korff (Hrsg.) LIT. 97-112.

### Kontakt

Dr. Tilman Schiel  
Raum ITZ 104

Tel > 0851 / 509-2740  
E-mail > tilman.schiel@t-online.de  
Sprechzeiten > Mi. 13 bis 14 Uhr



**Diesen Satz würde man nie von Ihnen hören?**

Bei einem guten Wein oder Bier:  
"Nein, danke."

**Ihr größter Stolz?**

» Das ich in meiner wissenschaftlichen Karriere keine Schleimspur hinterlassen habe.

**Dies Person hat Ihre akademische Laufbahn am stärksten geprägt?**

» Die Marxs - Groucho Marx und vor allem Karl Marx

**Ihr erster Job, mit dem Sie Geld verdient haben?**

» Mit 16, 17 Jahren: Decksjunge auf Küstenmotorschiffen, etwa auf der Route Mannheim-London und Mannheim-Bergen

**Was, wo & wie lange haben Sie studiert? In welcher Rolle haben Sie sich als Student gesehen?**

» Ich habe 24 Semester Ethnologie auf Magister in Heidelberg studiert. Ich war viel in der Studentenbewegung aktiv und habe dort mindestens genauso viel gelernt wie durch das Studium. Ich sah mich als Revolutionär. Rückblickend ist es aber ganz gut, dass es mit meiner Revolution nicht geklappt hat...

**Einprägsamstes Erlebnis während des Studium?**

» Die Räumung der Heidelberger AStA durch die Polizei. Danach waren meine Rippen grün und blau und ich lief monatelang mit einer Glatze herum.

**Was, würden Sie sagen, ist an Ihnen typisch für Ihre Generation?**

» Wie die meisten Studenten meiner Generation war ich in der Studentenbewegung aktiv und links.

**Größter Vorteil Ihrer jetzigen Position? Nachteil?**

» Der Vorteil: Ich kann meine Arbeit weitgehend selbst organisieren. Ein Nachteil ist, dass mein Hauptwohnsitz 300 km von meiner Arbeitsstelle entfernt ist und ich somit immer pendeln muss.

**Was sagen Sie Ihren Studenten immer, würde es aber gerne nie wieder sagen müssen?**

» Dass sie sich besser auf den Unterricht vorbereiten sollten. Das gilt natürlich nur für einige der Studenten.

**Das wollen Sie nie wieder in einer Hausarbeit lesen ...**

» Ich möchte beim Lesen nie wieder die Vorstellung haben, da würden die Kommas mit dem Maschinengewehr reingeschossen, und die Syntax stimme hinten und vorne nicht.

**Der "perfekte" Dozent/ Professor ist...**

» ...primär für die Studenten da und in zweiter Linie für die Forschung.

**Wenn Sie nicht Ihre derzeitigen Stelle inne hätten, was wären Sie gerne?**

» ...Was ich war und wieder sein werde: Rentner.

**Was bekommen asiatische Gäste/ Freunde/ Kollegen von Ihnen als Mitbringsel aus Deutschland?**

Einen schönen Bildband aus der Stadt, in der ich gerade tätig bin, vorzugsweise in Englisch.

**Ihre persönlicher Literaturtipp für die Studenten?**

Das gnadenlose und knochen-ehrliche Buch "The Innocent Anthropologist" von dem britischen Anthropologen Nigel Barley und den Artikel "Shakespeare in the Bush" der berühmten amerikanischen Kulturanthropologin Laura Bohannon

(erschieden 1971 in *Conformity and Conflict: Readings in Cultural Anthropology*, Anmerkung. d.Redaktion).

Die Fragen stellte Hannah von Bloh

zur  
**Sache**  
**Dr. Schiel**

# Master of Southeast Asian Studies

Seit dem Wintersemester 2006/07 bieten die beiden Lehrstühle für Südostasienskunde der Universität Passau einen Master of Southeast Asian Studies an. Er steht Studierenden aller Fachrichtungen und Nationalitäten offen, dementsprechend ist der Studiengang von einer internationalen und interkulturellen Atmosphäre geprägt.

Die vier diesjährigen Erstsemester stammen aus Thailand, den Philippinen, der Schweiz und Deutschland. Die Masterstudenten der ersten Generation kommen aus Indonesien und Sri Lanka. Für Seto, Jolita und Nicha, die aus den Ländern Südostasiens selbst stammen, war eine entscheidende Motivation für die Aufnahme des Studiums in Passau, die Möglichkeit sich dadurch mit ihrer Herkunftsregion aus einem neuen, anderen Blickwinkel zu beschäftigen. Die „europäische Fraktion“ hat Südostasien durch längere Auslandsaufenthalte kennen gelernt und ist danach nicht mehr davon los gekommen. Viele der Studenten hoffen auch, mit der Wahl des Masters of Southeast Asian Studies ihr bisheriges Studium sinnvoll zu ergänzen und mit dem Fokus auf Südostasien einen regionalen Schwerpunkt zu setzen.

Der Studiengang ist so konzipiert, dass die Studierenden innerhalb von vier Semestern einerseits ihr inhaltliches Wissen zur Region Südostasien erweitern, andererseits aber auch methodische Fähigkeiten erwerben.

Im inhaltlichen Bereich können die Studierenden aus vier angebotenen Schwerpunkten

- (1) Development Policy and Economic Change,
- (2) Gender, Religion, and Culture,
- (3) Conflicts, Disaster, and State-building sowie
- (4) Urbanism

zwei auswählen und ihre Kenntnisse durch den Besuch von entsprechenden Seminaren vertiefen. In den Methodenmodulen spielt vor allem die Vermittlung von für die Südostasienforschung wichtigen Konzepten und Theorien sowie Research Methods eine Rolle, um die Studierenden auf die Durchführung eines eigenen kleinen Forschungsprojekts in Südostasien im dritten Semester vorzubereiten. Wohin dann allerdings die Reise gehen soll – darüber herrscht noch weitgehend Ratlosigkeit unter den diesjährigen Erstsemestern.

Nur Seto hat seine Feldforschung schon hinter sich. Er hat sich von August bis Oktober 2008 in Java mit dem sozialen Wandel in der traditionellen javanischen Gesellschaft beschäftigt. „Ich zentralisierte das Thema in einem traditionellen Event, es heißt Campursari. Campursari hat sich seit 1998 von einer

traditionellen Gamelansphilosophie in ein populäres Event verwandelt“, so beschreibt Seto seinen Forschungsansatz.

Der Studiengang schließt mit einer Masterarbeit ab, bei der man in der Regel auf die während des Forschungssemesters erarbeiteten Daten zurückgreift. Über das Angebot der Lehrstühle der Südostasienskunde hinaus, haben die Studierenden die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse in Thai, Indonesisch oder Vietnamesisch am Sprachenzentrum der Uni Passau zu vertiefen oder eine Sprache neu zu lernen.

## Die derzeitigen Masterstudenten sind:

- » **Seto Harjana, Indonesien**  
Vorheriges Studium: BA Sociology (Universitas Indonesia, Jakarta)
- » **Nicha Pitayathornpitaksa, Thailand**  
Vorheriges Studium: BA Politik und Verwaltung (Universität Konstanz)
- » **Ariane Grubauer, Deutschland**  
Vorheriges Studium: BA Asienwissenschaften (Universität Bonn)
- » **Linda Schmid, Schweiz**  
Vorheriges Studium: Diplom International Business Management
- » **Jolita Atienza, Philippinen**  
Vorheriges Studium: BA Asian Studies (University of Santo Tomas, Manila)
- » Zwei weitere Masterstudenten sind derzeit für Feldforschung in Asien.

Weitere Informationen zum MA SEAS bekommt ihr hier:

» [www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/suedostasien/suedostasien/studiengaenge.html](http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/suedostasien/suedostasien/studiengaenge.html)

# Die Kooperation Passau - Hanoi

von Ngo Thi Bich Thu

Der Lehrstuhl für Südostasienwissenschaften kooperiert bereits seit 20 Jahren mit der Universität Hanoi (University of Social Sciences and Humanities). 1987/1988 studierte der erste Student aus Passau in Hanoi Vietnamesisch und seit dieser Zeit kommen auch regelmäßig Austauschstudenten aus Hanoi nach Passau. In den 1990er Jahren haben vier vietnamesische Studenten – Pham Quang Minh, Pham Hong Tung, Nguyen Quang Hung und Nguyen Vu Hao – ihren Magister im Fach Südostasienkunde bzw. Philosophie in Passau gemacht. Sie sind heute alle in hohen Positionen an der Universität Hanoi tätig.

1990 organisierte der damalige Lehrstuhlinhaber Professor Dahm eine große internationale Konferenz über Ho Chi Minh, an der auch eine hochrangige Delegation aus Hanoi teilnahm. Zusätzlich wurden Forschungsprojekte in Vietnam durchgeführt, was dazu beitrug, die Universität Passau in Hanoi bekannt zu machen. Nach wie vor kooperieren Hanoi und Passau eng miteinander. Der Kooperationsvertrag zwischen beiden Universitäten wurde 2007 verlängert und erst im Juni 2008 hat der Lehrstuhl Southeast Asian Studies II einen eigenen Kooperationsvertrag mit dem Center for Vietnamese Studies an der Vietnam National University Hanoi abgeschlossen. Davon und von der Einrichtung eines festen Vietnamesisch-Lektorats in Passau 2007 profitieren natürlich vor allem die Studenten.

Studenten aus Passau können an der Fakultät für Vietnamstudien und vietnamesische Sprache in Hanoi Vietnamesisch-Intensivkurse und Kurse über vietnamesische Kultur, Geschichte etc. belegen. Die Fakultät hat einen sehr guten Ruf und ist die erste Adresse in Hanoi für Vietnamesisch-Sprachkurse. Die Fakultätsleitung hilft den Gaststudenten auch bei praktischen Dingen (Beantragung von Visa, Unterbringung). In den letzten Semestern haben schon einige Studenten aus Passau an der Fakultät für Vietnamesische Sprache studiert.

Studenten aus Passau können in Hanoi auch Seminare an der Fakultät für Internationale Studien belegen, dabei vietnamesische Studenten kennenlernen und so ihr Vietnamesisch praktizieren (Unterrichtssprache ist Vietnamesisch). Der Dekan der Fakultät ist Dr. Pham Quang Minh, der in Passau seinen Magister gemacht hat.

Wer eine Abschlussarbeit schreiben und in Vietnam forschen möchte, ist in Hanoi beim Center for Vietnamese Studies gut aufgehoben. Das Zentrum mit seinem Direktor Prof. Nguyen

Quang Ngoc, der auch schon mehrere Male in Passau war, ist ein hervorragender Kooperationspartner und kümmert sich vor Ort um alle wichtigen Fragen (Forschungsgenehmigung, Visa etc.)

Außerdem gibt es die Möglichkeit, in Vietnam Praktika zu machen. Dafür muß sich natürlich jeder selbst bewerben, aber ich kann dabei Hilfestellung leisten.

Studenten aus Passau können auch am Institut National des Langues et Civilisations Orientales in Paris Vietnamesisch lernen. [www.inalco.fr](http://www.inalco.fr)



› Pham Hong Tung (1. v. l.), Dr. Martin Großhem (2. v. l.), Vietnamesisch-Lektorin Ngo Thi Bich Thu (4. v. l.) und Prof. Nguyen Quang Ngoc (5. v. l.) auf der 6. Europäischen Vietnamkonferenz in Hamburg im Juni 2008

## Kontaktadressen unserer Kooperationspartner in Hanoi:

- » **Fakultät für Vietnamstudien und Vietnamesisch**  
(Khoa Viet Nam hoc va Tieng Viet)  
Vu Van Thi, Dekan  
E-Mail: ktv\_vnh@yahoo.com
- » **Fakultät für Internationale Studien**  
(Khoa Quoc te hoc)  
Pham Quang Minh, Dekan  
E-Mail: phqminh@hotmail.com
- » **Institut für Vietnamstudien und Entwicklung der Wissenschaft**  
(Vien Viet Nam hoc va Khoa hoc phat trien)  
Nguyen Quang Ngoc, Direktor  
E-Mail: ngocnq@vnu.edu.vn

## Für Informationen zu Forschungsmöglichkeiten in Vietnam wendet Ihr Euch bitte an

- » **Sandra Kurfürst, Lehrstuhl Southeast Asian Studies II**  
E-Mail: sandra.kurfuerst@uni-passau.de



# Forschungsprojekte am Lehrstuhl Südostasienskunde I

**Dr. Tilman Schiel**

**Death rituals as approach to an indigenous  
modernity in the Alor-Archipelago in Indonesia  
(Hansen-Stiftung)**

Totenrituale und Modernisierung  
*Alor-Archipel, Indonesien*  
*Bettina Volk*

**Specialists knowledge of women in  
Munaseli (Alor-Archipelago)  
(Schweizer Privatsammlung)**

Materielle Kultur und lokales Wissen  
*Alor-Archipel, Indonesien*  
*Dr. Susanne Rodemeier*

**Women's Muslim Organization and its position  
in their non-Islamistic surroundings**

Muslimische Frauenbewegungen  
*Yogyakarta, Indonesien*  
*Dr. Susanne Rodemeier*

**The attractivity for young people in a political  
muslim organization of Indonesia  
(Hansen-Stiftung)**

Jugendliche und politische islamische Bewegungen  
*Indonesien*  
*Matthias Heilmann*

**Versöhnung und Reintegration – Die Wiedereingliederung  
ehemaliger Kämpfer nach dem Friedensschluss in Aceh im  
Rahmen langfristiger Friedenssicherung  
(Studienstiftung des Deutschen Volkes)**

Kulturelle und politische Transformation  
in Post-Tsunami Aceh  
*Aceh, Indonesien*  
*Roman Patock*

**Gender im Kontext Religion, Tradition, Moderne –  
Positionen und Einflussnahme von Frauenaktivistinnen  
auf den Friedensprozess in Aceh  
(Bayerische Eliteförderung)**

Kulturelle und politische Transformation in  
Post-Tsunami Aceh  
*Aceh, Indonesien*  
*Kristina Großmann*

**Acehischer Ethno-Nationalismus und indonesischer  
Multikulturalismus – Die Re-Konstruktion kollektiver  
Identität als Determinante der Friedenssicherung in Aceh  
(Bayerische Eliteförderung)**

Kulturelle und politische Transformation in Post-Tsunami  
Aceh  
*Aceh, Indonesien*  
*Gunnar Stange*

**Gender piety of Muslim Women in Thailand  
(Friedrich Ebert Stiftung)**

Muslimische Frauen in Thailand  
*Thailand*  
*Amporn Marddent*

**Micro insurance in Indonesia**

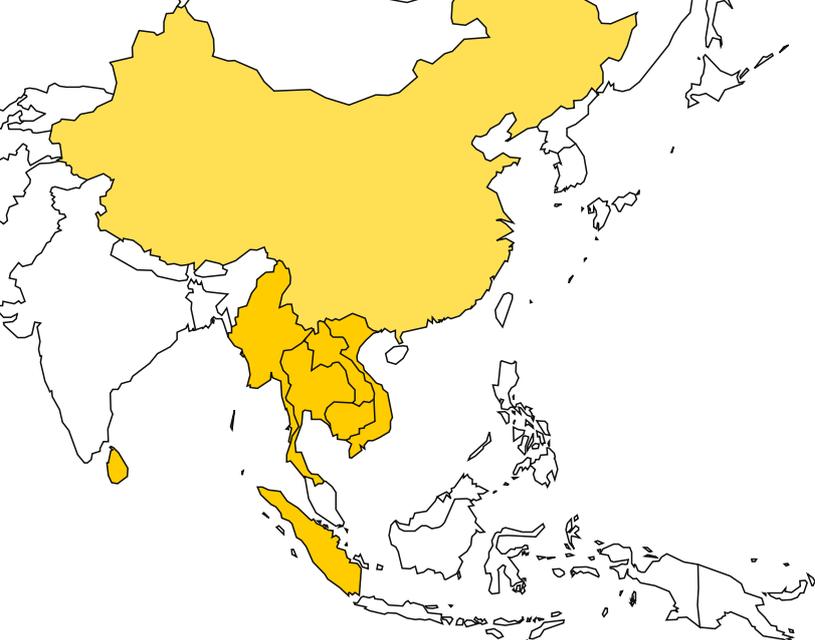
Mikroversicherung für arme Haushalte  
*Indonesien*  
*Martin Hintz*

**Re-defining gender in contemporary Indonesia.  
Empowerment strategies of Muslim and  
secular women activists**

(Deutsche Forschungsgemeinschaft)  
Muslimische Frauenbewegungen  
*Indonesien*  
*Dr. Monika Arnez*

**Muslim women's leadership in the southern  
Philippines: discourse and cultural transformation  
(Bayerische Eliteförderung)**

Muslimische Frauen in Führungspositionen  
*Süd-Philippinen*  
*Birte Brecht*



## Forschungsprojekte am Lehrstuhl Südostasienskunde II

**Prof. Dr. Rüdiger Korff**

**Religious dimensions of local conflicts. A comparative study of Sri Lanka, Burma and Southern Thailand (Deutsche Forschungsgemeinschaft)**

Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Religion und Konflikt auf lokaler Ebene

*Sri Lanka; Burma; Süd-Thailand*

*Dr. Dagmar Hellmann-Rajanayagam, Sascha Helbardt*

**Digitalization of Laotian scripts (Deutsche Forschungsgemeinschaft)**

Erhalt und Digitalisierung alter laotischer Palmblattschriften

*Laos*

*Prof. Dr. Dr. Harald Hundius*

**Redefining Public Space in Hanoi, Vietnam**

Öffentlichkeit und urbaner Raum

*Hanoi, Vietnam*

*Sandra Kurfürst*

**The impact of strategic groups and the public spheres on socio-economic change in Cambodia**

“Young professionals” als strategische Gruppe

*Kambodscha*

*Ruth-Sharifa Djedje*

**Local-Global interactions in disaster prevention and recovery: A comparative study of Khao Lak and Aceh (Deutsche Forschungsgemeinschaft)**

Interaktion zwischen lokalen und überregionalen Ebenen in den vom Tsunami betroffenen Regionen; Frühwarnsystem

*Khao Lak, Thailand; Aceh, Indonesien*

*Martin Voss*

**Small towns as interfaces for interaction, exchange and transition in Vietnam (Bayerische Eliteförderung)**

Kleinstadt, Regionalentwicklung und lokale

Interaktionsprozesse

*Vietnam*

*Hannah von Bloh*

**Institutional, socio-cultural and local political framework for biodiversity (Bundesministerium für Bildung und Forschung; interdisziplinäres Verbundprojekt)**

Bedeutung sozioökonomischer und soziokultureller Zusammenhänge für Landschaft und Biodiversität

*Xishuangbanna, Süd-China*

*Stefanie Wehner*

Weitere Informationen zu den Forschungsprojekten an der Universität Passau findet ihr unter

[www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/suedostasien/suedostasien-gemeinsam/forschung.html](http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-professuren/suedostasien/suedostasien-gemeinsam/forschung.html)



› Patcharin Nawichai schloss 2008 als erste Doktorandin in Passau erfolgreich ihre Promotion bei Prof. Korff ab.

# Auswahl von Publikationen 2008

## Lehrstuhl für Südostasienskunde I

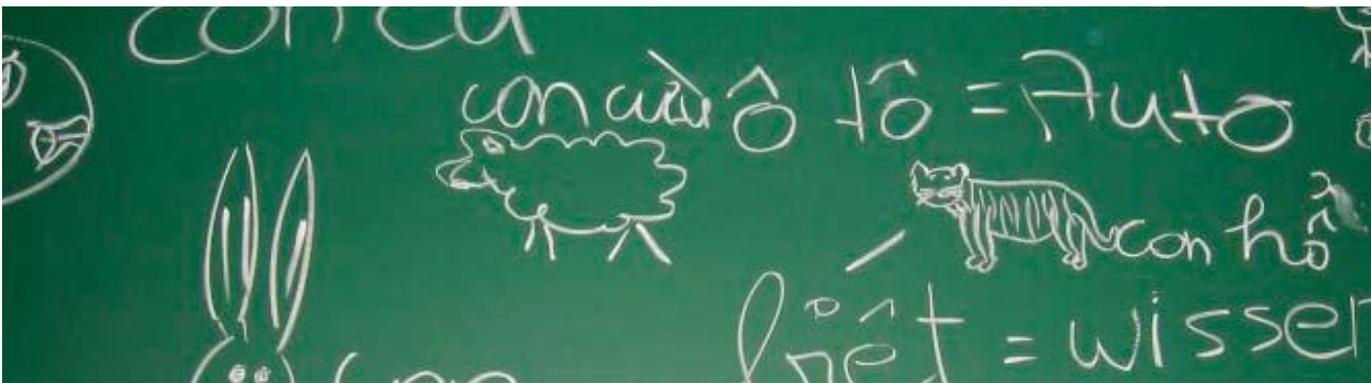
### Insular

- » **Großman, K.** 2008. Agents for change – Frauenaktivistinnen in Aceh. In: ASEAS: Austrian Journal of South-East Asian Studies, 2/2008 [Forthcoming]
- » **Großman, K.** 2008. Verabschiedung des UUP, Interview mit Dewi Candraningrum In: Südostasien, 3/2008 [Forthcoming]
- » **Großman, K.** 2008. Politische und gesellschaftliche Transformation in Aceh – eine genderspezifische Betrachtung. In: Pacific News Nr. 30, Juli/August 2008
- » **Großman, K.** 2008. Eine Frauenquote einzuführen ist einfach – und effektiv? In: Südostasien, 2/2008
- » **Großman, K.** 2008. Haben Frauen etwas zu sagen? Tagungen der Südostasien Informationsstelle zu Gender und Islam In: Südostasien, 1/2008
- » **Großman, K.** 2008. Der neue Luxus: Die Individualität der Frau. In: Südostasien, 1/2008
- » **Großman, K.** 2008. Findeisen, G. (2008). Frauen in Indonesien. Geschlechtergleichheit durch Demokratisierung?. Wettenberg: Johannes Hermann J&J-Verlag. In: Internationales Asienforum, Vol. 40, 2008 [Forthcoming]
- » **Heilmann, M.** 2008. Islamismus in Indonesien - Der Erfolg der Gerechtigkeits- und Wohlfahrtspartei und seine möglichen Auswirkungen. In: Austrian Journal of South-East Asian Studies, 1(1). Wien: Gesellschaft für Südostasienwissenschaften.
- » **Rodemeier, S.** 2008. Dokumentarfilm: Ein Wassermysterium aus Pura, Ostindonesien. [In Zusammenarbeit mit Martin Höcker]
- » **Rodemeier, S.** 2008. Von Schlangendrachen und Rankennagas. In: Journal-Ethnologie. Nr. 1/ 2008. Frankfurt am Main: Museum der Weltkulturen.
- » **Rodemeier, S.** 2008. Tradition and Monotheism. In: Schröter, S. (Hrsg.) Christianity in Indonesia. Perspectives of Power. Berlin: Lit-Verlag. [Im Erscheinen]
- » **Rodemeier, S.** 2008. Past and Present Effects of a Mythical Struggle for Water (Pura, Southeastern Indonesia). [Bei Anthropos zum Review eingereicht]
- » **Rodemeier, S.** 2008. Islam im Alor-Archipel. Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society. [Ein Themenheft zu Islam in Ostindonesien ist in Vorbereitung; guest editor: Holger Warnk]

## Lehrstuhl für Südostasienskunde II

### Festland

- » **Helbardt, S.** 2008. Shopping Mall oder Bürgerengagement? Die Rolle der Studenten in Thailands Zivilgesellschaft. Saarbrücken: Vdm Dr. Müller Verlag
- » **Helbardt, S.** 2008. 14. Oktober 1973: Eine Studentenbewegung in Bangkok stürzt die Militärdiktatur Thailands. In: Südostasien. 24 (3). 41-43.
- » **Helbardt, S./ Hellmann-Rajanayagam, D. /Korff, R.** 2008. The Space, the race and the faith. [Eingereicht bei CSSH]
- » **Helbardt, S./ Hellmann-Rajanayagam, D. /Korff, R.** 2008. Authoritarian Orientations in Thailand. In: New Mandala – New perspectives on mainland Southeast Asia. Eingestellt am 11.09.2008. *Link: <http://rspas.anu.edu.au/rmap/newmandala/wp-content/uploads/2008/09/authoritarianism.pdf>*
- » **Helbardt, S./ Hellmann-Rajanayagam, D. /Korff, R.** 2008. Does Democracy make sense? In: In Pursuit of Democracy - Different Perspectives on Democracy. Bangkok: Sanya Dharmasakti Institute of Democracy, Thammasat University. 68-70.
- » **Hellmann-Rajanayagam, D. und A. Fleschenberg.** (Hrsg.) 2008. Goddesses, Heroes, Sacrifices. Female Political Power in Asia. Münster: LIT Verlag.
- » **Hellmann-Rajanayagam, D.** 2008. Female Warriors, Martyrs and Suicide Attackers. Women the LTTE. In: International Review of Modern Sociology. 34 (1). 1-25.
- » **Hellmann-Rajanayagam, D.** 2008. Review Article: Buddhism and the Legitimacy of Violence. In: Internationales Asienforum, Vol. 39 (2008), Nr.1–2. 163-173.
- » **Korff, R. und H. von Bloh.** Zwerge mit großer Bedeutung. In: E+Z, Nr. 11/ 2008. Eschborn: Inwent. *Link: <http://www.inwent.org/ez/articles/080546/index.de.shtml>*
- » **Kurfürst, S. und M. Waibel.** 2008. Expansion durch Annexion? Hintergründe und Herausforderungen der administrativen Neugliederung der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi. In: Südostasien. 24 (3). 17-20.
- » **Kürten, S.** 2008. Transformation of public space in Hanoi. In: Asien. 108, 67-79.
- » **Kürten, S.** 2008. Die 8X Generation zwischen Konfuzianismus und Harajuku Mode. In: Südostasien, 2. 15-17.
- » **von Bloh, H.** 2008. Access to and impact of Microcredit in rural Northern Vietnam. Saarbrücken: Vdm Dr. Müller Verlag





# Chinesisch 普通话

von Jennifer Wendland

Lange Zeit galt Chinesisch als äußerst exotische Sprache und nur Wenige trauten sich zu, die Geheimnisse hinter den Schriftzeichen zu entziffern. Heute bietet sich hingegen ein anderes Bild: Das Interesse an China und der chinesischen Sprache ist sprunghaft angestiegen und immer mehr Studenten versuchen über die chinesische Sprache einen Zugang zur Kultur des bevölkerungsreichsten Landes der Erde zu bekommen.

› Foto  
Tempel des Himmels, Beijing

Schon 1978 kam Frau Ma zum Studium nach Deutschland und 1984 begann sie an der Universität Passau Chinesisch zu unterrichten, mit zunächst nur vier Studenten. Mittlerweile wird sie dabei von Frau Wu unterstützt, die seit 2008 an der Uni Passau lehrt. Außerdem ist derzeit auch Frau Jiang als Lehrbeauftragte in der Grundstufe anzutreffen. Gemeinsam unterrichten sie heute fast 200 Studenten von der Grundstufe 1.1, in der jedes Jahr bis zu 120 Studenten anfangen, über die Aufbaustufe, in der nur selten mehr als 30 Studenten anzutreffen sind, bis hin zur Hauptstufe 2, in die es allerdings nur sehr wenige schaffen.

Im 2006 eingeführten „Projekt für Chinesisch in Wirtschaft und Beruf“ lernen die Studenten jetzt auch interaktiv. Das Internetportal dient der Ergänzung des Unterrichts durch regelmäßige Online-Lerneinheiten. In allen Kursen wird außerdem viel Wert auf die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen und Landeskunde gelegt.

Für viele Chinesischstudenten geht es während des Studiums auch mindestens einmal nach China. Jeden Sommer bereisen einige Studenten, meist nach ihrem 2. Semester, im Rahmen des 4-wöchigen Intensivkurses an der Universität von Zhejiang in Hangzhou mit Frau Ma das Reich der Mitte. Hangzhou ist mit 6,5 Millionen Einwohnern eine mittelgroße

chinesische Stadt und nur 200km von Shanghai entfernt. Marco Polo nannte sie einst „die schönste und großartigste Stadt der Welt“. Dort tauchen die Studenten in das chinesische Leben ein und lernen neben der Sprache auch die Kultur Chinas kennen. So gibt es Unterrichtsstunden im traditionellen Taichi und es wird auch ein Ausflug nach Shanghai organisiert. Die Teilnehmer wohnen während des Kurses im Wohnheim für ausländische Studenten, direkt auf dem Campus der Universität. Nach wenigen Tagen verlieren die meisten Studenten auch die Scheu vor dem ungewohnten Essen und verlieben sich in Jiaozi, Mantou oder Naicha. Und wenn die ersten Unterhaltungen mit Taxifahrern erfolgreich überstanden sind, steigt auch die Zuversicht, dass Chinesisch durchaus erlernbar ist.

Wer einmal dieses faszinierende Land erlebt hat, der kehrt oft für einen längeren Auslandsaufenthalt nach China zurück, entweder für ein Sprachstudium oder im Rahmen eines Praktikums. Besonders beliebt für ein Sprachstudium sind derzeit die modernen Hafenstädte Xiamen im Süden und Dalian im Norden Chinas.

Man muss aber nicht unbedingt ins Flugzeug steigen und nach China fliegen, um Chinesisch zu sprechen. Während der Vorlesungszeit findet jeden Monat der Chinastammtisch statt, bei dem man nicht nur chinesisches Essen genießen kann, sondern auch die Gelegenheit hat, chinesische Studenten der Universität Passau kennenzulernen, Sprachpartner zu suchen und neue Freunde zu finden.



# Indonesisch

von Jennifer Wendland

**Indonesisch wird nicht an vielen Universitäten Deutschlands angeboten, doch in Passau stehen den Studenten gleich zwei Lektoren zur Verfügung. Wer sich dazu entscheidet Indonesisch zu lernen wird zunächst von Lita in der Grundstufe und anschließend von Pri in der Aufbau- und der Hauptstufe unterrichtet.**

› Foto

Totenzereemonie für drei verstorbene Mitglieder der königlichen Familie von Ubud, darunter das ehemalige Oberhaupt Tjokorda Gde Agung Suyasa  
Ubud, Bali am 15. Juli 2008

Pri und Lita sind in Jakarta aufgewachsen und haben beide später in Bandung gearbeitet. Lita als Deutschlehrerin am dortigen Goetheinstitut und Pri als Dozent für interkulturelles Management an der ITB und am Tourismusinstitut. Durch eine Kooperation der Universität Passau mit der Universitas Padjadjaran in Bandung ist Lita 1998 nach Passau gekommen und kurz darauf zog auch Pri nach Deutschland. Ihre Motivation in Deutschland zu leben und zu arbeiten liegt zum einen in der Faszination für die deutsche Kultur und Sprache begründet, und zum anderen bereitet ihnen der Kontakt mit den Studenten sehr viel Freude. Sie sehen sich als Botschafter der indonesischen Kultur und möchten nach ihrer Rückkehr nach Indonesien das dortige Verständnis für die deutsche Kultur verbessern.

Oft wird Indonesisch als die einfachste Sprache der Welt bezeichnet. Besonders wer aus dem deutschen Sprachraum kommt sollte mit dieser

Sprache, in der deutliche Einflüsse aus dem Holländischen und Englischen zu erkennen sind, geringe Probleme haben. Man muss keine neue Schrift erlernen, weil die Indonesier ebenfalls die lateinische Schrift verwenden. Der Einfluss der holländischen und britischen Kolonialzeit lässt sich jedoch nicht nur bei der Schrift, sondern auch in vielen Worten wiedererkennen. Die Bedeutung der folgenden Worte ist leicht zu erraten: *politicus, korupsi, dokter, arsitek, knalpot*. Die indonesische Grammatik ist nicht sehr komplex, was jedoch nicht heißt, dass sie nicht auch ihre Tücken hat. Obwohl Bahasa Indonesia seit 1945 die offizielle Amtssprache Indonesiens ist, bleibt sie für den Großteil der Indonesier nur Zweitsprache nach der eigenen Lokalsprache.

Insgesamt lernen derzeit ca. 60 Studenten in den unterschiedlichen Stufen Indonesisch, beinahe die Hälfte davon in der Grundstufe 1. Der Unterricht ist meist sehr lebhaft und beinhaltet sehr viel Landeskunde. Mit Filmen, Liedern oder Hörspielen wird das Hörverstehen verbessert und bei kleineren Referaten kann man seine Sprachfertigkeiten testen.

Viele Studenten gehen für ein oder zwei Semester nach Indonesien, wobei das Darmasiswa-Stipendienprogramm der indonesischen Regierung jedes Jahr einige Passauer Studenten finanziell unterstützt. Wer nur für einen kurzen Sprachkurs oder eine selbst organisierte Exkursion in den Semesterferien nach Indonesien möchte kann jederzeit bei Lita und Pri um Rat bitten.





# Thailändisch ภาษาไทย

von Florin Winter

Als eine von vier asiatischen Sprachen, können Studenten in Passau auch die Sprache des Königreich Thailands lernen. Die meisten machen ersten Kontakt mit Thailand als Touristen und nicht wenige kehren begeistert zurück. Doch wer Thailand auch abseits der Touristenzentren kennenlernen will, wird feststellen, dass sich die Kommunikation auf Englisch als äußerst schwierig erweisen kann. Und genau hier kommt der Thai Sprachkurs ins Spiel.

› Foto  
Mönch in Ayutthaya, Thailand

Anders als bei den chinesischen Zeichen, steht bei der thailändischen Schrift ein Zeichen für einen Laut und ist somit vergleichbar mit unserem Alphabet. Thai ist eine tonale Sprache, was bedeutet, dass sich der Sinn eines Wortes bei unterschiedlicher Betonung der Silben verändert. Fünf verschiedene Tonhöhen werden unterschieden: flach, hoch, tief, fallend und steigend. Das hört sich anfangs sehr ungewöhnlich an, ist aber durchaus erlernbar und mit etwas Übung ist auch der Unterschied gut hörbar. Anders als man vielleicht denken mag, kommen auch Verwechslungen von Wörtern, die sich nur durch die Tonhöhe unterscheiden, auf Grund des jeweiligen Kontextes relativ selten vor. Sozusagen als Gegengewicht zu der etwas schwierigeren Aussprache und dem etwas aufwändigeren Lernen der Vokabeln, steht die Einfachheit der thailändischen Grammatik. So bleibt beispielsweise das Verb

immer gleich. Ob die Person es gestern getan hat, es morgen tun wird, männlich oder weiblich ist oder es sich um eine ganze Gruppe von Personen handelt: das Verb verliert nicht seine Form. Und auch eine vergleichsweise geringe Teilnehmerzahl der Kurse trägt dazu bei, dass der Lernerfolg nicht allzu lange auf sich warten lässt.

Somit sollte, wer sich für Thailand oder Laos (denn Laotisch ist sehr ähnlich) interessiert, diese seltene Chance wahrnehmen. Denn, dass an einer Uni Thai gelehrt wird ist absolut keine Selbstverständlichkeit und in Deutschland eine ziemliche Rarität.



# Vietnamesisch

von Anna Elena Bayer

**Als ich vor 2 Jahren zum Studium nach Passau kam, hatte ich zunächst nicht wirklich eine Idee, für welche Sprache ich mich entscheiden sollte. Die Auswahl ist schließlich groß genug. Bei diversen Vorstellungen, Kulturraum-Workshops etc. fiel mir schließlich Vietnam ins Auge, ein Land, von dem ich bisher noch wenig gehört hatte.**

› Foto  
Fischer in der Halong Bucht

Vietnamesisch zu lernen klingt für mich zunächst zwar ungewöhnlich, aber interessant: Vor 20 Jahren noch ein ökonomisch wenig erschlossenes Land, hat sich Vietnam in den letzten Jahren zu einer bedeutenden aufstrebenden Wirtschaftsmacht in Asien entwickelt, mit einem Wirtschaftswachstum von teilweise über 10%. Viele deutsche und internationale Unternehmen wie z.B. Siemens, Metro AG, Mercedes, Bosch etc. haben bereits Niederlassungen in Vietnam gegründet, um von der rapiden Entwicklung zu profitieren. Dabei ist Deutschland einer der wichtigsten Handelspartner Vietnams. Außerdem sind viele Organisationen mit verschiedenen Projekten vor Ort tätig, wie z. B. die GTZ, die Friedrich-Ebert-Stiftung oder die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Das klingt interessant, dachte ich mir, warum also nicht Vietnamesisch ausprobieren? Die Kurse sind, im Gegensatz zu vielen anderen Sprachkursen, eher klein und bieten damit eine sehr angenehme Lernatmosphäre, einen intensiven und spannenden Unterricht und viel Gelegenheit zur Konversation.

Der regelmäßig stattfindende Vietnamesisch- „Stammtisch“ bietet die Möglich-

keit, durch Vorträge und Filme mehr über das Land zu lernen und sich mit anderen Studenten über deren Erfahrungen in Vietnam auszutauschen.

Vietnamesisch in Passau macht sehr viel Spaß, nicht zuletzt dank unserer engagierten Lehrerin Cô Thu, die uns für Sprache und Land begeistert hat und uns auch bei Vorhaben wie Auslandssemestern oder Praktika in Vietnam tatkräftig unterstützt. Vietnam ist ein sehr interessantes Land, sowohl in geschichtlicher und kultureller Hinsicht, als auch mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Region.

**Vietnam ist ein Land mit Zukunft!**

Anna Elena Bayer studiert seit 2006 Kulturwirtschaft an der Universität Passau mit dem gewählten Kulturraum Südostasien. Ihren besonderen Schwerpunkt legt sie dabei auf die Sprache und Kultur Vietnams. Das Wintersemester 08/09 verbringt sie an der Université INALCO (Institut National des Langues et Civilisations Orientales) in Paris.



# Sprachlektoren an der Uni Passau

Eure Ansprechpartner  
für Sprachen der  
Südostasienskunde



> Pri Priatna

## Indonesisch

**Pri & Lita Priatna**

Raum ITZ 103

Tel > 0851 / 509-2747

E-mail > karna-sutisna.priatna@uni-passau.de

Sprechzeiten > nach Vereinbarung



> Lita Priatna



> Wimonsiri Hemtanon

## Thailändisch

**Wimonsiri Hemtanon**

Raum ITZ 120

Tel > 0851 / 509-2947

E-mail > wimonsiri.hemtanon@uni-passau.de

Sprechzeiten > nach Vereinbarung



> Nelly Ma & Jiang Xi

## Chinesisch

**Nelly Ma**

Raum NK 304

Tel > 0851 / 509-1711

E-mail > nelly.ma@uni-passau.de

Sprechzeiten > Do. 9 bis 10 Uhr

**Jiang Xi**

Raum NK 304

Tel > 0851 / 509-1711

E-mail > xi.jiang@uni-passau.de

Sprechzeiten > nach Vereinbarung



> Ngô Tho Bích Thu

## Vietnamesisch

**Ngô Tho Bích Thu**

Raum ITZ 120

Tel > 0851 / 509-2947

E-mail > thi.ngo@uni-passau.de

Sprechzeiten > nach Vereinbarung

## Wimonsiri Hemtanon

### The new lector for Thai and Ph.D.-candidate @ SOA II

Just a brief introduction to my academic background: I graduated with a Bachelor from Thammasat University and a Master degree from Chulalongkorn University, both majors in Sociology. My Master Degree thesis (research) was focused on the community participation in tourism resource conservation by using Banglumpoo Community as a case study. I also have experience in Historical and Cultural Empowerment in small communities (with a very strong civil society) in Bangkok, this project was granted by the Ministry of Cultures in Thailand and UNESCO. Presently, while working as “Lektorin für Thai” here, I am now in the process of preparing my PhD Thesis which will focus on Home-stay and locality in Thailand.



Coming from Bangkok to Passau to work as “Lektorin für Thai” and do my Ph.D. has been a fascinating experience for me so far. Of course, working in Thailand would be much easier for me, but sometimes you need a challenge in life to enhance your own creativity - so that’s why I’m here. In this winter semester, I’m responsible for the “Sprachkurs Thai Grundstufe 1.1 und 2.1”. Working at the university is not quite new for me. Before I decided to go to Germany, I was employed at the Office of International Affairs at Thammasat University (Bangkok) and at the same time worked as a freelance trainer for Thai language and interpersonal skills for a private company.

The University of Passau was my first choice when I looked for a place to continue my studies and do my Ph.D, and when I came here I realized that I had made the right decision. At Thammasat University, I was responsible for the University Partnership Agreement Protocol and the signing ceremony. But actually the my favorite duties were managing the academic field trip of the Thai Studies Program and taking care of the international students. In the later case, I was involved with taking care of the exchange students from Thammasat University’s partner universities from initial application process until their departure back to their home countries.

So, just in case anyone has any questions about studying in Thailand or concerning Thai society and culture, please feel free to contact me. I’m more than happy to give you some advice which I hope might be helpful.

Die Kontaktdaten zu Wimonsiri Hemanton findet Ihr auf der Uebersichtsseite Ansprechpartner bei Sprachen.

## Wintersemester 2008/09

- » **16. bis 20.12.2008, Malaysia**  
UMNO Partei, interne Wahlen
- » **16.01.2009, Universität Passau**  
Kuwi.Karrieretag
- » **15.01. & 31.03.2009, Indonesien**  
Bewerbungsschluss für ein Studium in Indonesien 2009 im Rahmen des Darmasiswa-Programms
- » **31.01.2009, Indien**  
Bewerbungsschluss für 1-jähriges Programm "Indien - Land und Wirtschaft" der DAAD Programmlinie II für Graduierte deutscher Hochschulen. Das Stipendium umfasst einen 3-monatigen Kursus an einer indischen Hochschule sowie ein anschließendes Praktikum. > [www.daad.de](http://www.daad.de)
- » **31.01.2009, Asienhaus**  
Bewerbungsschluss für das Anke-Reese-Stipendium zur Förderung von Praktika bei asiatischen NGOs. Weitere Informationen unter > [www.asienhaus.de/index.php?LINK=6&ULINK=9&UULINK=5](http://www.asienhaus.de/index.php?LINK=6&ULINK=9&UULINK=5)
- » **13.02.2008, Universität Passau**  
Vorlesungsende Wintersemester 2008/09
- » **13. bis 15.02.09, Tagungshaus Weingarten**  
Weingartner Asiengespräche 2009
- » **23.02. bis 06.03.2009, Asien-Orient Institut, Abteilung für indologie, Tübingen**  
Malayaam-Intensivkurs, Anmeldung bis zum 31.01.09  
Kontakt: [heike.moser@uni-tuebingen.de](mailto:heike.moser@uni-tuebingen.de)
- » The Graduate School of Gadjah Mada University, Yogyakarta Call for papers für "First International Graduate Student on Indonesia" am 1.-4.12.2009 zum Thema "(Re)considering temporary Indonesia: Striving for Democracy, Sustainability and

## Up-coming

- » **24. bis 26.04.2009, Justus-Liebig Universität Gießen**  
3. Gießener Studierendenkolloquium: Habt ihr euch schon müde geflogen? Reise und Heimkehr als kulturanthropologische Phänomene
- » **08.04.2009, Indonesien**  
lokale, Parlaments- und Senatswahlen
- » **15.07.2009, Universität Passau**  
Bewerbungsfrist für M.A. SOA
- » **18.06. bis 19.06.2009, Westfälische-Wilhelms-Universität, Münster**  
International Conference: China and India in Energy and Environmental Politics

# Vorschau

## Noch hungrig?



In der nächsten Ausgabe wollen wir das 25-jährige Jubiläum der Südostasienskunde in Passau zum Anlass nehmen, einen Rückblick auf die Entwicklungen vom ersten Lehrstuhl für Südostasienskunde in Deutschland hinzu einem zentralen Forschungsstandort Europas auf diesem Sachgebiet wagen. Und - die Wissenschaft mal beiseite - wisst ihr, was unsere Profs vor 25 Jahren so machten..?

Außerdem lest ihr über Fluch und Segen südostasiatischer Billigfluggesellschaften, bekommt Geheimtipps für Unterwegs - und natürlich darf auch ein neues leckeres Frühlingsrollenrezept nicht fehlen.

**Rock'n'Roll!**

### Impressum

Springroll  
Magazin für Studierende der  
Südostasienskunde an der  
Universität Passau  
Innstraße 43  
94032 Passau  
Germany

### Kontakt

E-Mail: [soa.passau@googlemail.com](mailto:soa.passau@googlemail.com)

### Redaktion

Hannah von Bloh  
Matthias Heilmann  
Klaus Obermaier  
Jennifer Wendland  
Florin Winter

Gestaltung:  
Klaus Obermaier

© 2008 Springroll

